

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

57. Jahrgang

Heft 2

2001

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Johann von Viktring als Autor des *Speculum militare*

Von

KARL UBL UND ALEXANDER SAUTER*

Einleitung

Wohl kein anderes Werk der Historiographie des Mittelalters hat eine derart komplizierte Überlieferungsgeschichte wie der 1339-1343 entstandene *Liber certarum historiarum* des Zisterzienserabtes Johann von Viktring¹. Einerseits verfügen wir mit der Wessobrunner Handschrift (Cm 22107) und mit den jüngst wieder aufgefundenen Melker Fragmenten² über insgesamt vier unterschiedliche Überarbeitungen, die teils von Johann selbst zu Papier gebracht, teils von seiner Hand einer Korrektur unterzogen wurden. Andererseits ist der *Liber* von mehreren, teils anonymen Autoren vom 14. bis ins 16. Jahrhundert als Steinbruch für kompilatorische Geschichtswerke benützt worden. Da diese sekundären Überlieferungen keineswegs alle direkt von den vier eigenhändigen Redaktionen abhängig sind, muß man insgesamt mit

* Alexander Sauter zeichnet für die Paraphrase, die Untersuchung und die Edition des Prologs verantwortlich; der Rest stammt von Karl Ubl. Für fachliche Hinweise danken wir Herrn Prof. Winfried Stelzer, Wien.

1) Johann von Viktring, *Liber certarum historiarum*, ed. Fedor SCHNEIDER (MGH SS rer. Germ. 36/1-2, 1909-1910).

2) Winfried STELZER (mit einem Fundbericht von Thomas WALLNIG), Ein Neufund zu Johann von Viktring. Drei eigenhändige Blätter aus dem verschollenen „*Chronicon Carinthiae*“, in: *Kärntner Landesgeschichte und Archivwissenschaft. Festschrift Alfred Ogris*, hg. von Wilhelm WADL (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 84, 2001) S. 131-160.

mindestens sechs verschiedenen Fassungen des Liber rechnen³. Diese verschlungene Überlieferung bietet für den Historiker die einmalige Gelegenheit, dem Autor bei der ständigen Überarbeitung und Neukonzeption seines Werkes über die Schulter zu sehen⁴. In einer Hinsicht geben uns allerdings die eigenhändigen Arbeitsexemplare keine eindeutige Auskunft, und zwar bei der Rekonstruktion der Bildung, die Johann genossen hat.

Lange Zeit galt diese Frage nach dem Bildungshintergrund als nicht besonders dringend. Fedor Schneider glaubte, einen Beweis für die Herkunft Johanns aus Frankreich erbringen zu können, und stützte sich dabei unter anderem auf das Argument, daß „die Geistesculturn dieses halbslawischen Landes“ (nämlich Kärntens) unmöglich „einen der gebildetsten Leute des damaligen Deutschlands“ hätte hervorbringen können⁵. Seitdem allerdings Heinrich Fichtenau überzeugend für eine Herkunft Johanns aus dem bayerisch-österreichischen Raum argumentiert hat⁶, kann die Gelehrsamkeit des Viktringer Abtes nicht mehr als Konsequenz seiner französischen Herkunft betrachtet werden. Die Frage nach dem Bildungsweg Johanns stellt sich daher mit neuer Dringlichkeit. Peter Moraw und Fritz Peter Knapp haben die Vermutung geäußert, Johann könnte sich sein Wissen an einer Universität in Frankreich oder Italien angeeignet haben, wie es z. B. ein dem Viktringer bekannter Zeitgenosse, der gelehrte Abt Engelbert von Admont, getan habe⁷. Diese Hypothese, mit der Moraw und Knapp

3) Die beste Übersicht zur Überlieferung bietet STELZER, Ein Neufund (wie Anm. 2) S. 145 f., sowie DERS., Studien zur österreichischen Historiographie im 14. Jahrhundert. I. Die Chronik des »Anonymus Leobensis« und die Leobener Martins-Chronik, *MIÖG* 103 (1995) S. 369-391.

4) Eine exemplarische Studie dazu lieferte Margit KAMPTNER, Die Darstellung der Zeitgeschichte bei Johann von Viktring, in: Urban BASSI / Margit KAMPTNER, Studien zur Geschichtsschreibung Johanns von Viktring (Das Kärntner Landesarchiv 22, 1997) S. 42-166.

5) Fedor SCHNEIDER, Studien zu Johannes von Viktring I und II, *NA* 28 (1903) S. 137-191; 29 (1904) S. 395-442, hier Studien I, S. 150.

6) Heinrich FICHTEAU, Sprache und Herkunft Johanns von Viktring, *Carinthia* I 165 (1975) S. 25-39, zitiert nach: DERS., Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze 3: Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittellatein (1986) S. 289-305.

7) Peter MORAW, Politische Sprache und Verfassungsdenken bei ausgewählten Geschichtsschreibern des deutschen 14. Jahrhunderts, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter, hg. von Hans PATZE (*VuF* 31, 1987) S. 695-726, zitiert nach: Peter MORAW, Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, hg. von Rainer C.

stillschweigend das Verdikt Schneiders von der Rückständigkeit der kärntnerischen Kultur gutheißen, ist allerdings am *Liber certarum historiarum* allein schwer zu verifizieren. Im *Liber* läßt Johann seine Gelehrsamkeit nämlich nur hie und da mit Zitaten aus den antiken Klassikern aufblitzen, ohne längere theoretische Gedankengänge zu entfalten. Es bliebe daher auch bei einer (noch fehlenden) systematischen Untersuchung stets ungewiß, in welchem Ausmaß sich Johann auf Florilegien und Sentenzensammlungen gestützt und inwieweit er sich eigenständig Literaturkenntnis angeeignet hat. Ebenso geben seine kürzeren Schriften, die *Historia foundationis cenobii Victoriensis* und die fragmentarische *Cronica Romanorum*, über die Frage der Bildung nicht weiter Aufschluß, da sie zum großen Teil aus wörtlichen Exzerpten bestehen und die Literaturkenntnis Johanns gegenüber dem *Liber* nur gering erweitern⁸.

Es verwundert daher nicht, daß in der Forschung seit Fournier immer wieder die „gründliche literarische Bildung“, das „äußerst beträchtliche Rüstzeug allgemeiner Bildung“ (Lorenz), die „ausgezeichnete Schulbildung“ (Schneider) und die „große Belesenheit“ (Lhotsky) hervorgehoben wurden, daß aber dieses Urteil stets mit dem Vorbehalt versehen wurde, eine Benützung von Florilegien könne nicht ausgeschlossen werden⁹. Zuletzt hat Alphons Lhotsky in seiner Einleitung zur Edition der *Cronica Romanorum* gewissermaßen ex negativo festgehalten, daß man Johann, da seine Kenntnis der antiken Literatur

SCHWINGES (1995) S. 175-205, hier S. 178; Fritz Peter KNAPP, *Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273-1439*, 1: *Die Literatur in der Zeit der frühen Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358* (*Geschichte der Literatur in Österreich* 2/1, 2000) S. 395. Zu Engelberts Studiengang vgl. Karl UBL, *Engelbert von Admont. Ein Gelehrter im Spannungsfeld von Aristotelismus und christlicher Überlieferung* (MIÖG Erg.-Bd. 37, 2000) S. 12-15.

8) Johann von Viktring, *Cronica Romanorum*, ed. Alphons LHOTSKY (Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten 5, 1960). Die *Historia foundationis* wurde ediert von August FOURNIER, *Abt Johann von Viktring und sein Liber certarum historiarum. Ein Beitrag zur Quellenkunde deutscher Geschichte* (1875) S. 136-154; Teile davon kritisch herausgegeben in: *Monumenta historica ducatus Carinthiae* 3: *Die Kärntner Geschichtsquellen 811-1202*, ed. August von JAKSCH (1904) Nr. 749 S. 289-295, Nr. 776 S. 305 f., Nr. 839 S. 326 f., Nr. 863 S. 337.

9) FOURNIER, *Abt Johann* (wie Anm. 8) S. 57; Ottokar LORENZ, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts* (2¹⁸⁷⁶⁻⁷⁷) S. 212; SCHNEIDER, *Studien I* (wie Anm. 5) S. 164; Alphons LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MIÖG Erg.-Bd. 19, 1963) S. 297.

nicht über die im Mittelalter geläufigen Autoren hinausgehe, zumindest nicht als Humanisten *avant la lettre* werten dürfe – eine These, die vor ihm allerdings auch niemand vertreten hatte¹⁰. Zu einer positiven Aussage wollte sich Lhotsky aber ebensowenig durchringen.

Durch eine Neuentdeckung kann diese bislang offene Frage nach dem Bildungshorizont Johanns auf eine neue Grundlage gestellt werden. Wir glauben, gute Gründe dafür angeben zu können, daß das anonym überlieferte *Speculum militare* zu den Werken Johanns von Viktring zu zählen ist. Das *Speculum militare* ist eine Enzyklopädie zum Kriegswesen, benannt vermutlich in Anlehnung an die drei *Specula* (morale, historiale, doctrinale) des Vinzenz von Beauvais. Es umfaßt in den sechs bekannten Handschriften ca. 200-300 Seiten und enthält einen metrischen Widmungsprolog an Herzog Otto von Österreich († 1339). Dieses Werk ist so reich an Inhalten und an verarbeiteten Quellen, daß, sollte die Zuschreibung zutreffen, ein neues Bild wenn nicht vom Historiker, so doch vom Gelehrten Johann von Viktring gezeichnet werden müßte. Dieses neue Bild wollen wir in diesem Aufsatz allerdings noch nicht entwerfen, sondern uns darauf beschränken, die Argumente für eine Autorschaft des Viktringer Abtes vorzustellen. Vorausschicken werden wir dieser Argumentation eine kurze Beschreibung der Überlieferung und des Inhalts des *Speculum militare*, abgeschlossen wird dieser Aufsatz durch eine Edition des Prologs dieser Schrift.

1. Überlieferung

Alphons Lhotsky hat 1950 erstmals in einem Aufsatz über die Bibliothek Friedrichs III. auf das *Speculum militare* aufmerksam gemacht und in einer Fußnote erwogen, ob dieses „sehr interessante Schriftchen dem Engelbert von Admont zuzuschreiben wäre“¹¹. Schließlich hatte Engelbert wenige Jahre zuvor, um 1310, ein Werk mit dem Titel *Speculum virtutum* verfaßt und den Habsburgerherzögen Albrecht II.

10) Alphons LHOTSKY, Einleitung zur *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8) S. 8: „... man pflegt ihn geradezu als frühen Humanisten zu werten“.

11) Alphons LHOTSKY, Die Bibliothek Kaiser Friedrichs III., *MIÖG* 58 (1950) S. 124-135; zitiert nach DERS., Aufsätze und Vorträge 4: *Das Haus Habsburg* (1971) S. 223-238, hier S. 232 mit Anm. 28.

und Otto gewidmet¹². Vermutlich aufgrund dieser Parallelen zog Lhotsky zunächst die Autorschaft Engelberts in Erwägung. Bereits ein Jahr später nahm er jedoch diese Vermutung zurück und sprach fortan nur mehr von einem „unbekannten Verfasser“¹³. Trotzdem ist das *Speculum* als „Dubium“ in das von G. B. Fowler erstellte Werkregister Engelberts von Admont gelangt¹⁴. Doch weder Lhotsky noch die Forschung zu Engelbert haben sich bislang dieser Enzyklopädie angenommen.

Aus der handschriftlichen Überlieferung waren Lhotsky drei Exemplare bekannt, eine Wiener und zwei Klosterneuburger Handschriften; auf zwei weitere aus St. Florian und Vorau hat Fowler hingewiesen, und eine andere aus Melk wird im Vorauer Handschriftenkatalog erwähnt. Insgesamt sind daher sechs Textzeugen bekannt, von denen jeweils drei zwei unterschiedlichen Redaktionen angehören. Die vermutlich frühere Redaktion ist ohne Titel und Prolog überliefert und wird abgeschlossen durch ein Kapitelverzeichnis und eine alphabetische Auflistung der im *Speculum* behandelten Themen. In den Handschriften wird auf diese *tabula* durch Buchstaben verwiesen. Zu dieser Redaktion zählen:

1) Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 318, fol. 95r-170v, eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die im 15. mit einem Klosterneuburger Besitzvermerk versehen wurde. Das *Speculum* ist ein deutlich unterschiedener Teil in einer Handschrift mit Texten *De gratia dei*. In dem auf das *Speculum* folgenden Teil steht eine in Wien an der Universität

12) Zur Datierung Karl UBL, Zur Entstehung der Fürstenspiegel Engelberts von Admont († 1331), DA 55 (1999) S. 499-548, hier S. 534. Eine Edition für die MGH-Staatsschriften ist in Vorbereitung.

13) Alphons LHOTSKY, Zur Frühgeschichte der Wiener Hofbibliothek, MIÖG 59 (1951) S. 329-363; zitiert nach DERS., Aufsätze und Vorträge 1: Europäisches Mittelalter, Das Land Österreich (1970) S. 149-193, hier S. 155; DERS., Studia Neuburgensia. Beiträge zur Grundlegung einer Geschichte der Wissenschaftspflege im spätmittelalterlichen Niederösterreich, Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N. F. 1 (1961) S. 69-103; zitiert nach DERS., Aufsätze und Vorträge 3: Historiographie, Quellenkunde, Wissenschaftsgeschichte (1972) S. 179-227, hier S. 219.

14) George B. FOWLER, Additional Notes on Manuscripts of Engelbert of Admont (c. 1250-1331), Recherches de théologie ancienne et médiévale 28 (1961) S. 269-282, hier S. 278.

oder an einem Ordensstudium gehaltene Quaestio, die in das Jahr 1374 datiert ist¹⁵.

2) Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 515, S. 127a-242a, eine Pergamenthandschrift aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die seit 1483 in Melk nachweisbar ist. Das Speculum folgt auf den Kommentar des Jacques de Douai (13. Jahrhundert) zu den *Analytica Posteriora*¹⁶.

3) Vorau, Stiftsbibliothek, Cod. 289, fol. 171v-245v, eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, deren erster Teil, der Apokalypsenkommentar Wilhelms von Melitona, 1418 geschrieben wurde. Beide Teile der Handschrift enthalten einen Vorauer Besitzvermerk aus dem 15. Jahrhundert¹⁷. Die hier überlieferte Version des Speculum weicht von den anderen beiden Zeugen der ersten Redaktion ab: Der Titel ist auf fol. 171v über den Text geschrieben (*Incipit speculum militare*), das Kapitelverzeichnis steht vor dem Text, die Tabula alphabetica fehlt.

In den drei anderen Codices ist dem Traktat ein metrischer Widmungsprolog an Herzog Otto von Österreich vorangestellt, gefolgt von einem Kapitelverzeichnis. In den verschiedenen Incipits bzw. Explicits findet sich übereinstimmend der Titel *Speculum militare*. Die alphabetische Auflistung der Inhalte am Ende ist weggelassen, dagegen wird am Rand stets mit ausführlichen Notizen (z. B.: *Nota de simplicitate prioris temporis*) auf den Inhalt hingewiesen.

4) Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 688, fol. 37ra-133ra, eine Pergamenthandschrift des 14. und 15. Jahrhunderts. Der erste, ältere Teil besteht aus einer anonymen Chronik (von der Weltschöpfung bis 225 n. Chr.), aus der Schrift *De translatione imperii* des Marsilius von Padua und aus dem *Catalogus imperatorum Romanorum*. Der zweite Teil überliefert das *Speculum militare*¹⁸. Seit dem späten 15. Jahrhundert ist dieser Codex in Klosterneuburg nachweisbar¹⁹.

15) Hermann PFEIFFER / Berthold CERNÍK, *Catalogus codicum manuscriptorum qui in Bibliotheca Canoniorum Regularium S. Augustini Claustroneoburgi asservantur* 2 (1931) S. 78 f.

16) Christine GLASSNER, *Inventar der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk 1: Von den Anfängen bis ca. 1400* (Verzeichnis der Handschriften österreichischer Bibliotheken 8, 1, 2000) S. 214 f.

17) Pius FANK, *Catalogus Voraviensis seu Codices manuscripti Bibliothecae canonicae in Vorau* (1936) S. 163 f. Für die Überlassung eines Mikrofilms der Handschrift danke ich Herrn Dr. Ferdinand Hutz, Vorau, und Herrn Dr. Hans Zotter, Graz.

18) Hermann PFEIFFER / Berthold CERNÍK, *Catalogus codicum manuscriptorum qui in Bibliotheca Canoniorum Regularium S. Augustini Claustroneoburgi*

5) St. Florian, Stiftsbibliothek, Cod. XI. 545, fol. 1r-105r, eine Pergamenthandschrift des 14. und 15. Jahrhunderts. Hier folgen auf das *Speculum militare* (geschrieben in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts) die *Regula S. Augustini* und Werke Bonaventuras²⁰.

6) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2460, fol. 3r-159v, eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts. Zwei Besitzvermerke (fol. 75r und 77r) weisen diesen Codex als Eigentum des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Dorothea in Wien aus. Im 16. Jahrhundert kaufte ihn der Wiener Bischof Johann Fabri, der seine Bibliothek dem von ihm gestifteten Kolleg zum hl. Nikolaus vermachte. 1756 kam diese Handschrift als Bestandteil der Universitätsbibliothek in die Wiener Hofbibliothek²¹.

2. Datierung

In den Handschriften aus Wien und Klosterneuburg (Cod. 688) ist dem Prolog ein Incipit vorangestellt, in dem der Widmungsträger Otto als Herzog von Österreich, Steier und Kärnten bezeichnet wird. Dies hat Lhotsky dazu bewogen, das *Speculum* zwischen 1335 und 1339, d. h. zwischen der Belehnung mit dem Herzogtum Kärnten und dem Tod Ottos, zu datieren. Diese zeitliche Eingrenzung schien ihm auch deshalb plausibel, weil seit dem Jahr 1337 die von Otto gegründete Rittergesellschaft „*Societas Templis*“ nachweisbar ist, mit der die Zueignung eines Handbuchs zum Kriegswesen offenbar in Verbin-

asservantur 4, S. 902 f. (handschriftlich). In der Edition von *De translatione und des Catalogus* wurde diese Handschrift nicht berücksichtigt: Marsile de Padoue, *Œuvres mineures: Defensor minor, De translatione imperii*, ed. Colette JEUDY / Jeannine QUILLET (1979).

19) Theodor GOTTLIEB, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1: Niederösterreich* (1915) S. 119 Z. 40.

20) Albin CZERNY, *Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian* (1871) S. 185.

21) Alphons LHOTSKY, *Die Bibliothek des Bischofs von Wien Dr. Johannes Fabri (1530 bis 1541)*, in: *Festschrift Karl Eder zum 70. Geburtstag* (1959) S. 71-81; zitiert nach DERS., *Aufsätze und Vorträge 3* (wie Anm. 13) S. 228-241, hier S. 238; Walter PONGRATZ, *Geschichte der Universitätsbibliothek Wien* (1977) S. 14 f. Die Handschrift fehlt bei Edit MADAS, *Die in der Österreichischen Nationalbibliothek erhaltenen Handschriften des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes St. Dorothea in Wien, Codices manuscripti 8* (1983) S. 81-114. – Auf einen weiteren Beleg des *Speculum militare* von vor 1395 sei noch am Rande hingewiesen: GOTTLIEB, *Bibliothekskataloge* (wie Anm. 19) S. 276 Z. 25 und S. 281 Z. 9 (ältester Katalog der Bibliothek des Kollegiatsstiftes bei St. Stephan).

dung stehe²². Doch Lhotsky war noch nicht die Überlieferung des Prologs aus St. Florian bekannt, in der das Incipit nicht enthalten ist. Vor allem hat er aber nicht in Betracht gezogen, daß im Prolog alle Herrschaften Ottos, Österreich, Steier, die (Windische) Mark, Krain und Portenau, aufgelistet werden, Kärnten jedoch nicht erwähnt wird. Das *Speculum militare* muß also vor 1335 entstanden sein, während das Incipit in der Wiener und in der (von dieser abhängigen) Klosterneuburger Handschrift als spätere Hinzufügung anzusehen ist. Die Verbindung der Widmung mit der von Otto ins Leben gerufenen Rittergesellschaft erscheint uns weiterhin plausibel, da sie 1337 lediglich das erste Mal von einer Urkunde bezeugt wird, eine Gründung vor 1335 aber nicht ausgeschlossen ist²³. Ein eindeutiger Nachweis kann dafür allerdings nicht erbracht werden.

3. Inhalt

Das *Speculum militare* umfaßt in allen sechs Handschriften 25 Kapitel²⁴. Jedes Kapitel enthält zwei Teile: Im ersten wird das angesprochene Thema nach typisch scholastischer Art in verschiedene Unterkapitel eingeteilt, und im zweiten wird es unter der Rubrik *sensus my-*

22) Alphons LHOTSKY, Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1281-1358) (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 1, 1967) S. 336 Anm. 129.

23) Die Urkunde ist ediert bei Josef FEIL, Über die ältesten St. Georgsritter in Österreich oder die Gesellschaft der Templaise, Österreichische Blätter für Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde 5 (1848) S. 221.

24) *De exordio dominandi et preliandi cap. I. De quatuor principalium regnorum deduccione II. De translacione regnorum predictorum III. De quatuor generibus bellorum IIII. De diversis moribus diversarum nacionum ad bellum procedencium V. De diversitate et adinvencione armorum VI. De principe et eius condicionibus VII. De re publica et eius institucione VIII. De exercitiis tyronum et iuvenum ad miliciam IX. De hiis que militi conveniunt et militem faciunt X. De stipendiis militaribus XI. De tentoriis sive castris militancium XII. De disciplina castrensi XIII. De vigiliis et excubiis castrensibus XIIIII. De signis militaribus XV. De exploracione et insidiis XVI. De treugis et pactis pacis XVII. De acierum ordinacione et adhortacione ducis XVIII. De congressione et prostracione hostis XIX. De fuga XX. De captivitate XXI. De cura vulneratorum et occisorum XXII. De commendacione militum et distributione munerum XXIII. De gloria et celebritate triumpho XXIIII. De tranquillo et iocundo statu patrie XXV.* Wien, Cod. 2460, fol. 4r-v. Im folgenden wird stets nach dieser Handschrift (und zwar nach der alten Foliiierung) zitiert.

sticus einer theologischen Umdeutung unterzogen. Wie das Inhaltsverzeichnis zeigt, legt der Autor das Feld des Kriegswesens sehr umfassend aus und beschäftigt sich auch mit historischen und ethischen Themen. So skizzieren die ersten drei Kapitel die Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt der Herrschaftsentstehung und der Abfolge der vier Weltreiche. Das sechste und siebte Kapitel gleichen einem Fürstenspiegel, da in ihnen die für die Herrschaftsausübung notwendigen Tugenden aufgelistet und die Aufgabenbereiche eines Gemeinwesens unterschieden werden. Insgesamt ergreift der Autor aber nur selten das Wort, weitgehend läßt er die verschiedenen zitierten Quellen für sich sprechen, so daß die Charakterisierung als *speculum militare de diversis libris compilatum* im Explicit der Wiener Handschrift (fol. 159v) durchaus Gültigkeit besitzt. Auch hier stehen also die *Specula* des Kompilators Vinzenz von Beauvais Pate. Die in diesen umfangreichen Zitaten erwähnten Beispiele stammen in erster Linie aus der römischen und der jüdischen Geschichte, besonders oft werden Valerius Maximus, die *Ilias latina* und der Alexanderroman des Iulius Valerius sowie die Bibel, Josephus Flavius und Petrus Comestor (*Historia scholastica*) zitiert. Die Anekdoten reichen bis in die Zeit Friedrichs I., während der Autor die eigene Zeit offenbar nicht als Exempla-würdig erachtete.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der Widmungsprolog²⁵. Er ist nicht nur ein interessantes Zeugnis für den Kontakt zwischen gelehrter Welt und habsburgischer Dynastie, er gibt auch Aufschluß über die Intention und den Zuschnitt des *Speculum*. Das wohl auffälligste Merkmal des Prologs ist sein großer Reichtum an Anspielungen und Zitaten, ohne deren Kenntnis er sehr dunkel bleibt. Das betrifft vor allem die Verse 12-18 und 33-40. Als unmittelbare Vorlagen erscheinen hier – abgesehen von dem neutestamentlichen Beispiel der armen Witwe und gelegentlichen Bezügen zu antiken Klassikern – in erster Linie Passagen des Alten Testaments. Besonders in der ersten der beiden genannten Stellen beziehen sich fast alle Anspielungen auf den Pentateuch, vor allem auf das Buch Exodus. Wegen dieser Schwierig-

25) Für ergiebige Gespräche über den Prolog danke ich Herrn Tino Licht, Heidelberg, sowie meiner Frau, Stefanie Unger, A.S.

keiten hielten wir es für angebracht, eine Paraphrase des Prologs bereitzustellen²⁶:

Der Prolog läßt sich in drei Abschnitte gliedern: Einleitung (v. 1-18), Hauptteil (v. 19-54) und Schluß (v. 55-58). Die Einleitung beginnt mit der persönlichen Widmung an Herzog Otto (v. 1-8). An den Wunsch, dessen Leben möge reich und tugendhaft sein, schließt sich ein Hinweis auf seine Herkunft an: Er stamme aus einer Familie von Königen, die sich durch ihr (sogar kriegerisches) Eintreten für Recht und Gesetz sowie durch erhabenes Handeln auszeichneten. Darauf folgt eine Aufzählung der ihm unterstehenden Herzogtümer und Herrschaften: Österreich, Steier, Krain, Mark und Portenau, verbunden mit dem Hinweis auf die elsässisch-schwäbische Herkunft der habsburgischen Dynastie.

Auch in der folgenden Passage wird der Herzog noch direkt angesprochen (v. 9-18). Sein im gesamten Römischen Reich bestehender Ruhm wachse bis zum Himmel, wo Otto die Himmelsfrucht pflücke und von Christus beschenkt werde. Ihm mögen sich die Geheimnisse des Heiligtums, des Tabernakels, eröffnen; diese (namentlich dessen Beschaffenheit, die darin enthaltenen Gesetzestafeln und der Stab des Aaron) mögen im Innersten seines Herzens für immer ihren Ruheplatz finden. Die letzten drei Verse der Passage enthalten eine Aufforderung an den Herzog: Das Kosten der Frucht soll ihn dazu veranlassen, Verdorbenes ans Licht zu bringen (und damit zu bekämpfen). Des weiteren sollen ihm der blühende Stab des Aaron und die *scriptura legis*, was sich auf die Gesetzestafeln bezieht, dabei helfen, Herz und Leben zu bezähmen bzw. zum Gehorsam gegenüber göttlichen Geboten zu führen.

Der Hauptteil des Prologs (v. 19-54) beginnt mit Bemerkungen zum Thema und zur Zielsetzung der Schrift (v. 19-30): Die *milicia*, worunter die Ritterschaft oder das tugendhafte Verhalten im Kampf zu verstehen sind, stehe im Vordergrund, nicht das Wüten des Krieges. Dazu habe der Autor eine breite Blütenlese betrieben, diese gegliedert und zu einem Tugendkranz gebunden. Die Absicht seines Vorhabens benennt er einige Zeilen später: Die Einzelaspekte des Krieges sollen eine Gestalt bekommen, damit sie durch ein angemessenes Regelsystem die Schrecken des Krieges mäßigten. Als Ziele werden das sittliche Verhalten des Fürsten, erhabene Rittertaten sowie ein geordnetes Verhalten im Krieg genannt. Davor erfolgt eine Aufzählung von Einzelthemen: Zeitperioden, die Abfolge von Königsherrschaften, Waffen, Kriegszubehör und anderes mehr.

Der nächste Abschnitt des Hauptteils (v. 31-48) ist der Vorgehensweise des Autors, Fragen der intellektuellen und sprachlichen Gestaltung des Werkes sowie den Quellen gewidmet. Sein Vorgehen beschreibt der Autor wie

26) Für die Paraphrase wird auf Anmerkungen verzichtet. Vgl. statt dessen die Anmerkungen zur Edition. Dort finden sich auch Übersetzungen einzelner Zeilen, die besondere Probleme aufweisen.

folgt: Er habe alles notiert, was hinsichtlich der genannten Themen erforderlich sei, und das Gesagte mit Beispielen belegt. Dabei komme es ihm nicht auf komplexe Gedankengebäude oder auf reichen Redeschmuck an. Das Beispiel der armen Witwe verdeutlicht das: Nicht die Gabe, das heißt hier das vorliegende Werk, sondern die gute Absicht sei das Entscheidende. Die Gabe selbst sei bescheiden, bloße Ziegenwolle, kein prunkvoller Stoff. Leicht und fröhlich gleite sein sprachlicher Duktus zu den Dingen der Natur, deren Spiele er in ihren verschiedenen und vielfältigen Erscheinungsformen besinge. Als Quellen nennt der Autor das Alte und das Neue Testament, die Schriften der Propheten sowie die Dichter (deren Geheimnisse er, soweit von Nutzen, aufgelöst habe). Aus anerkannten Werken habe er dabei alles belegt, ohne Ansehen der Religion oder der Abstammung ihrer Autoren.

Im letzten Abschnitt des Hauptteils ist von der Anlage der Schrift die Rede (v. 49-54). Ebenso wie der Schmuck der Sapientia bzw. eines weisen Herrschers in der Zweiheit von Buch und Szepter (wohl als Zeichen innerer Reflexion bzw. äußerer Herrschaft) bestehe, werde auch der gesunde Geist bei der Lektüre des Werkes verdoppelt: Er bekomme eine Vorstellung sowohl von der äußeren Materie als auch von ihrem inneren Zusammenhang. Das entspricht im übrigen der oben erwähnten Zweiteilung der Kapitel im *Speculum*: Im ersten wird der Stoff behandelt, im zweiten sein *sensus mysticus*. Schließlich findet sich noch der Hinweis, der Leser könne, was immer er suche, den Überschriften entnehmen, die Auskunft über den Inhalt der einzelnen Kapitel gäben.

Darauf folgt die Schlußpassage des Prologs (v. 55-58). Der Autor wünscht seinem Adressaten Wohlbefinden, ein tugendhaftes, lasterfreies und ruhmvolles Leben und schließlich die Erlangung des ewigen Lebens.

4. Zuschreibung

Nachdem wir das *Speculum* in seiner Überlieferung und seinem Inhalt kurz charakterisiert haben, wenden wir uns nun der Frage der Zuschreibung zu. Die wichtigsten Bausteine in der Argumentation für die Autorschaft Johanns von Viktring sind die wörtlichen Übereinstimmungen zwischen dem *Speculum militare* einerseits und dem *Liber*, der *Cronica Romanorum* und der *Historia foundationis* andererseits. Bevor wir allerdings darauf näher eingehen, soll gezeigt werden, daß auch der Stil und der Bildungshorizont des Autors des *Speculum militare* deutliche Ähnlichkeiten mit Stil und Bildung Johanns von Viktring aufweisen.

4.1. Stil

Das Urteil Fedor Schneiders, Johann sei der „größte Stilist seiner Zeit“ gewesen, wurde in der neueren Forschung abgeschwächt²⁷. Lhotsky beurteilte die Latinität Johanns zwar als „gut, ja edel“, attestierte ihm aber im gleichen Atemzug einen Hang zum Manierismus²⁸. Diese Beobachtung hat Heinrich Fichtenau in einer Analyse der rhetorischen Kunstmittel, die im Liber Verwendung finden, an zahlreichen Beispielen belegt²⁹. Auffallend ist nach Fichtenau insbesondere die durchgehende Rhythmisierung des Satzendes im „damals schon recht altväterischen Cursus“. Auch das Speculum militare verwendet durchgehend den Cursus, fast ausschließlich den Cursus velox (c. 1, fol. 5r: *suscēpi-mus pertractāndum*; c. 1, fol. 5r: *stūdio gubernābant*), selten den Cursus trispondaicus (c. 1, fol. 7v: *pōtest applicāri*). Dies ist umso bemerkenswerter, als das Speculum diese aus der feierlichen Urkundensprache stammende Rhythmisierung der Prosa mit der scholastischen Einteilungstechnik verbindet (c. 1, fol. 5r: *triplex est distincio premittenda ... quantum ad primum sciendum*). Um den Cursus zu erzeugen, bedient sich Johann ebenso wie der Autor des Speculum oftmals der Inversion (c. 1, fol. 8r: *prevaluerunt ídola Chanopórum*; c. 1, fol. 7r: *dídicit ab eódem*). Häufig begegnen auch bei beiden die Sperrung (c. 8, fol. 48v: *candidam habent maculam ... nullum habet eculeum ... iuniores aliis in opere prestanciores*), die Anapher (c. 1, fol. 9r: *alie Bel, alie Baal, alie Baalim, alie Beelphegor, alie Belzebub dicere consueverunt*; ebd.: *alii aliis preponuntur, alii ab aliis gubernabantur*), die Doppelung (c. 1, fol. 5v: *continencie, abstinencie simplicitatem*; c. 1, fol. 7v: *ad subieccionis et dominacionis formulam*; c. 1, fol. 8v: *cognovit et intellexit*), der Chiasmus (c. 1, fol. 9v: *in dei ignoranciam et in culturam ydolorum*) und die Traductio, d. h. die Wiederholung desselben Wortes in abgewandelter Form (c. 1, fol. 7v: *victi vero multa obediencia victori obediunt*). Des weiteren tendieren Johann und der Autor des Speculum einerseits manchmal zu abgekürzter Redeweise („Brachylogie“, siehe unten Anm. 63 und 106), andererseits haben beide eine ausgeprägte Vorliebe für rhetorische Breite, die in „litaneienartig wirkenden Tiradenreimen“ (c. 17, fol. 111r: *ad pacis oblacionem, interpellacionem, induciacionem*,

27) SCHNEIDER, Studien I (wie Anm. 5) S. 150.

28) LHOTSKY, Quellenkunde (wie Anm. 9) S. 297 f.

29) Zum Folgenden FICHTENAU, Herkunft (wie Anm. 6) S. 292-294; SCHNEIDER, Studien I (wie Anm. 5) S. 172-177; KNAPP, Literatur (wie Anm. 7) S. 400.

condicionum conservacionem) und unverbunden aneinandergereihten Kurzcola (c. 1, fol. 10r: *se levare, aliis se preferre, deum contempnere, elacionem desiderare, studens in omni malicia mentes hominum excecere*; c. 1, fol. 10v: *In hoc prelio parentes nostros bonis graciae privavit, in bonis nature vulneravit, paradysi gaudio spoliavit, mucrone mortis severissime suffocavit et bellum continuum perpetuis seminariis in nostro sanguine propagavit*) zum Ausdruck kommt.

Diese Stilmittel, allesamt „alter Tradition und Schulerziehung entsprungen“, verbinden sich bei beiden Autoren mit der Anwendung zahlreicher, aus der scholastischen Universitätsgelehrsamkeit hervorgegangener Neologismen (c. 1, fol. 6v: *magnificencia potencialis ... decencia virtualis*).

4.2. Bildung

Die Ähnlichkeit in der Literaturkenntnis ist ebenfalls sehr deutlich³⁰. Theologische Literatur spielt weder im *Speculum* noch in den Schriften Johanns eine wichtige Rolle. Es fällt allein auf, daß Bernhard von Clairvaux im *Speculum militare* besonders oft zitiert wird. Fast alle Schriften des Werkverzeichnisses, das Johann der Biographie Bernhards in seiner Gründungsgeschichte von Viktring anfügt, kennt auch der Autor des *Speculum militare*³¹. Wichtiger als die Theologie ist das antike Schrifttum. Auf Dichterzitate trifft man im *Speculum* ebenso häufig wie im *Liber*³². Als historische Quellen verwenden der Autor des *Speculum* und Johann den Alexanderroman des Iulius Valerius, die *Ilias latina*, Josephus Flavius (*De bello iudaico*; *Antiquitates iudaicae*),

30) Für Johann vgl. SCHNEIDER, Studien I (wie Anm. 5) S. 164-171, sowie die Einleitung Schneiders zur Edition des *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) S. XVI-XIX und Lhotskys zur *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8) S. 28.

31) *Historia foundationis* (wie Anm. 8) S. 145. Im *Speculum militare* werden folgende (echte und unechte) Schriften Bernhards zitiert: *Ad milites templi de laude novae militiae*; *Super Cantica Canticorum*; *De gratia et libero arbitrio*; *In laudibus virginis matris homiliae*; *Epistolae* (ad abbatem Aquicincti; ad Robertum; ad Lotharium imperatorem); *Sermones* (in adventu domini; in assumptione beatae Mariae; in festivitate omnium sanctorum; de angelis); *Liber de charitate*; *Meditationes*.

32) Im *Speculum*: Claudian, Horaz (*Epistulae*), Iuvenal, Lukan, Ovid (*Ep. ex Ponto*, *Rem. amoris*, *Ars amat.*), Persius, Prosper, Prudentius, Statius, Terenz (*Phorm.*), Vergil (*Aen.*, *Georg.*).

Cassiodor und Valerius Maximus. Im Bereich der Philosophie kennen beide Boethius (*De consolatione Philosophiae*), Cicero (*De senectute*; *De officiis*), Seneca (*Epistulae morales*; *De clementia*), Vegetius (*Epitoma rei militaris*) und Aristoteles³³ (*Metaphysik*; *De anima*). Andere antike Autoren und Exempla zitieren beide aus dem *Policraticus* des Johannes von Salisbury³⁴.

Am aussagekräftigsten ist die Übereinstimmung in der historischen Literatur des Mittelalters: Bei beiden findet Paulus Diaconus (*Historia Romana*; *Historia Langobardorum*³⁵) Verwendung, ferner Einhards *Vita Karoli magni*³⁶, die Chronik Reginos von Prüm³⁷, die Chronik Frutolf-Ekkehards³⁸, die Chronik Ottos von Freising³⁹, die *Gesta Friderici Ottos* und Rahewins⁴⁰, das Pantheon Gottfrieds von Viterbo⁴¹, die *Historia scholastica* des Petrus Comestor⁴² und die Kreuzzugsgeschichte Roberts von Reims⁴³. Im wesentlichen sind damit alle Autoren genannt, auf die sich Johann in seinem *Liber certarum histo-*

33) Weder die Zitate in der *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8) S. 36 und 42 noch diejenigen des *Speculum militare* (*De anima*: c. 8, fol. 52v; c. 9, fol. 56r; *Metaphysik*: c. 7, fol. 38r; c. 25, fol. 159r) leiten sich von dem wichtigsten philosophischen Florilegium ab: *Auctoritates Aristotelis*, ed. Jacqueline HAMESSE (*Philosophes médiévaux* 17, 1974).

34) *Speculum militare* c. 6 (fol. 35r) nach Johannes von Salisbury, *Policraticus* VI 4, ed. Clemens C.I. WEBB (1909) 2, S. 13; c. 7 (fol. 38v) nach *Policraticus* V 3 (1, S. 284); c. 7 (fol. 39v) nach *Policraticus* IV 6 (1, S. 254); c. 8 (fol. 48v) nach *Policraticus* VI 21 (2, S. 60); c. 13 (fol. 89r) nach *Policraticus* VI 12 (2, S. 33). Das zweite und dritte Zitat stehen auch bei Helinand von Froidmont, *De bono regimine principis* (MIGNE PL 212, Sp. 736B bzw. 739D) einem Johann von Viktring ebenfalls bekannten Fürstenspiegel.

35) Zur *Historia Romana* siehe Anm. 50. *Speculum militare* c. 13 (fol. 85v) nach Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, ed. Georg WAITZ (MGH SS. rer. Germ. 48, 1878) S. 104.

36) *Speculum militare* c. 22 (fol. 142r) nach Einhard, *Vita Karoli magni* c. 31, ed. Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. 25, 1911) S. 35.

37) *Speculum militare* c. 25 (fol. 154v) nach Regino von Prüm, *Chronicon*, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ. 50, 1890) S. 128.

38) Siehe Anm. 54.

39) Siehe Anm. 52.

40) Siehe Anm. 47.

41) Siehe Anm. 52 und 54.

42) Siehe Anm. 48.

43) Als *Gesta Gotfridi ducis* zitiert in: *Speculum militare* c. 6 (fol. 36r); c. 15 (fol. 102r); c. 25 (fol. 150v) nach Robertus Monachus, *Historia Iherosolimitana* (*Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux* 3, 1866) S. 717-882, hier S. 823, 832, 880.

riarum für die Rekonstruktion der entfernten Vergangenheit stützt – mit einer Ausnahme, der Papst- und Kaiserchronik Martins von Troppau. Doch diese Quelle hat Johann erst im Verlauf seiner Arbeit am Liber kennengelernt, als er den ersten Entwurf zu einem zweiten Exposé (den „Melker Fragmenten“) umarbeitete. In dieser zweiten Fassung fungiert Martin von Troppau gewissermaßen als „Leitquelle“⁴⁴.

In das *Speculum militare* ist also eine bedeutende Menge an historischem Wissen eingegangen, das die Kenntnis anderer Gelehrter im österreichisch-habsburgischen Gebiet bei weitem überragt⁴⁵. Auch innerhalb der kriegswissenschaftlichen Literatur des Mittelalters ist eine derartige historische Ausrichtung keineswegs üblich – ebensowenig wie der theologisch-moralphilosophische Überbau in den mit *sensus mysticus* betitelten Abschnitten⁴⁶. Der Autor des *Speculum militare* ist also Historiker und steht außerdem in einer besonderen Nahebeziehung zu dem Zisterzienser par excellence, Bernhard von Clairvaux.

Die Übereinstimmungen gehen insofern sogar noch weiter, als mehrfach genau dieselbe Episode aus einer dieser Quellen im *Speculum* und bei Johann von Viktring erwähnt werden. So lassen sich gleich drei Geschichten aus den *Gesta Friderici* im *Speculum* und im Liber nachweisen: das tapfere Auftreten Alberts von Tirol bei der Belagerung in Mailand, die Schlacht an der Leitha zwischen dem Babenberger Heinrich II. und Geza II. von Ungarn und die Unterwerfung des Grafen Konrad von Dachau durch Friedrich I.⁴⁷ Auch von Seneca, Cicero, Vegetius, Petrus Comestor u. a. werden oft dieselben Zitate

44) STELZER, Ein Neufund (wie Anm. 2) S. 155 und 157.

45) Vgl. etwa zu Engelbert von Admont: UBL, Engelbert (wie Anm. 7) S. 17; für einen allgemeinen Überblick KNAPP, Literatur (wie Anm. 7).

46) Vgl. etwa den an Vegetius orientierten Teil des Fürstenspiegels von Aegidius Romanus: *De regimine principum* (Rom 1607) S. 555–624, oder das technische Handbuch Konrad Kyesers: *Bellifortis* (Clm 20150), hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek (2000). Allgemein dazu vgl. Philippe CONTAMINE, *La guerre au Moyen Age* (1980) S. 233 f. und 351–364.

47) *Speculum militare* c. 13 (fol. 87r-v) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I (1, S. 125) jeweils nach Otto von Freising und Rahewin, *Gesta Friderici I. imperatoris* III 41, ed. Georg WAITZ / Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. 46, 1912) S. 215; *Speculum militare* c. 18 (fol. 114v) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I (1, S. 122) jeweils nach Otto und Rahewin, *Gesta Friderici I. imperatoris* I 33 (S. 51 f.); *Speculum militare* c. 21 (fol. 134v) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I (1, S. 81) jeweils nach Otto und Rahewin, *Gesta Friderici I. imperatoris* I 26 (S. 43).

verwendet⁴⁸. Besonders in die Augen springt die im *Speculum militare* und im *Liber* nacherzählte Episode von einem dänischen König, der nach Köln gepilgert sei und drei Kronen als Votivgaben mitgebracht habe. Daraufhin seien ihm die Heiligen Drei Könige im Traum erschienen, die ihn zu einem gottgefälligen und bußfertigen Leben ermuntert und dafür den Eintritt ins Himmelreich versprochen hätten. Im *Speculum* und im *Liber* wird einhellig der dänische Herrscher mit König Erich identifiziert, während in der mutmaßlichen Quelle, den *Gesta Romanorum*, kein Name genannt wird⁴⁹.

48) *Speculum militare* c. 7 (fol. 42r) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) II 5 (1, S. 225) nach Seneca, *De clementia* I 19 § 2-3; *Speculum militare* c. 7 (fol. 40r) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) II 9 (1, S. 241) nach Cicero, *De officiis* I 25 § 85; *Speculum militare* c. 13 (fol. 79v) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) V 3 (2, S. 74) nach Vegetius, *Epitoma rei militaris* III 8 § 8, ed. Alf ÖNNERFORS (1995) S. 129; *Speculum militare* c. 21 (fol. 131v) und *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8, S. 59) nach Petrus Comestor, *Historia scholastica* Dan. c. 19 (MIGNE PL 198, Sp. 1474D); *Speculum militare* c. 11 (fol. 70v) und *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8, S. 45) nach Petrus Comestor, *Historia scholastica* IV. Reg. c. 31 (Sp. 1414A); *Speculum militare* c. 3 (fol. 14r-v) und *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8, S. 52) nach Petrus Comestor, *Historia scholastica* Dan. c. 5 (Sp. 1453A-C).

49) *Speculum militare* c. 7 (fol. 45v-46r) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) I (1, S. 88 und 126). Eine weitere Übereinstimmung ist der von der Quelle unabhängige und jeweils im *Cursus velox* formulierte Schlußsatz im *Speculum* (*post temporale regnum transiit ad eternum*) und im *Liber* (*post hanc vitam transiit ad eternam*). Die Anekdote ist enthalten in den *Gesta Romanorum* c. 47, ed. Hermann OSTERLEY (1872) S. 345, und in einem Anhang zum *Compendium des Saxo Grammaticus: Compendium Historiae Danicae*, ed. Jakob LANGEBEK (*Scriptores rerum Danicarum Medii Aevi* 2, 1773, ND 1969) S. 393 f. [Dieser Anhang stammt aus den Kollektaneen des dänischen Gelehrten Thomas Bartholinus (17. Jahrhundert) und „hat mit der dänischen Geschichte nicht das mindeste zu tun“: *Scriptores minores Historiae Danicae Medii Aevi* 1, ed. Martin Clarentius GERTZ (1970) S. 212.] Die *Annales Coloniensium*, aus denen der Autor des *Speculum* zu zitieren vorgibt, überliefern diese Anekdote nicht: *Chronica regia Coloniensis* (*Annales maximi Coloniensis*), ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. 18, 1880). Vermutlich ist dieser Titel nicht als authentischer Werktitel gemeint, genauso wenig wie die *Annales Treverorum* in der *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8, S. 71). Die *Chronica* Ottos von Freising wird im *Speculum militare* beispielsweise unter so unterschiedlichen Titeln zitiert wie *Cronica regum Romanorum* (c. 7, fol. 44r), *Gesta Francorum* (c. 18, fol. 114v), *Gesta imperatorum* (c. 10, fol. 65r), *Gesta Siculorum* (c. 21, fol. 131v).

4.3. Wörtliche Übereinstimmungen

Dies führt uns bereits zu den eigentlichen Argumenten für die Autorschaft Johanns von Viktring, nämlich zu den Übereinstimmungen zwischen dem *Speculum militare* und den Schriften Johanns. Insgesamt haben wir fünfzehn, zum Teil sehr ausführliche und immer wortwörtliche Übereinstimmungen erfaßt. In den meisten Fällen werden sowohl im *Speculum* als auch in einem der anerkannten Werke Johanns die gleichen Quellen zu einem Thema referiert. So werden zum Goldenen Zeitalter dieselben Stellen aus Paulus Diaconus, Boethius und aus der *Epistola Dindimi Bragmanorum regis ad Alexandrum* zitiert⁵⁰; zur Weisheit (*sapientia*) Boethius und Paulus Diaconus⁵¹; zur Lanze des hl. Mauritius Gottfried von Viterbo und Otto von Freising⁵²; zu den unterschiedlichen Sitten der Deutschen (*Germani*) und Franzosen (*Galli*) Isidor, Josephus Flavius und Paulus Diaconus⁵³; zu den kapitolinischen Gänsen Frutolf-Ekkehard, Gottfried von Viterbo, Otto von Freising, Ambrosius und Augustinus⁵⁴; zum Angriff

50) *Speculum militare* c. 1 (fol. 5v) und *Historia foundationis* (wie Anm. 8) S. 147f. nach Boethius, *De consolatione Philosophiae* II, met. 5; Paulus Diaconus, *Historia Romana* I 1, ed. Amedeo CRIVELLUCCI (Fonti 51, 1914) S. 5; *Epistola Dindimi regis Bragmanorum*, ed. Bernhard KÜBLER (1888) S. 171.

51) *Speculum militare* c. 7 (fol. 39v) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 142) nach Boethius, *De consolatione Philosophiae* I, pr. 4; Paulus Diaconus, *Historia Romana* (wie Anm. 50) VII 10 (S. 103).

52) *Speculum militare* c. 6 (fol. 36r) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) I (1, S. 48 und 111) und II 9 und II 16 (1, S. 259 und 299f.) nach Gottfried von Viterbo, *Pantheon* XXIII 28, ed. Georg WAITZ (MGH SS 22, 1872) S. 107-307, hier S. 233; Otto von Freising, *Chronica* VI 18, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. 45, 1912) S. 279.

53) *Speculum militare* c. 10 (fol. 62v-63r) und *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Praefatio III. (2, S. 241) nach Isidor, *Etymologiae* IX 2 § 97, ed. W.M. LINDSAY (1911); Josephus Flavius, *De bello judaico* II 16 § 4, ed. Otto MICHEL / Otto BAUERNFEIND (1959) 1, S. 256; Paulus Diaconus, *Historia Romana* (wie Anm. 50) III 5 (S. 40).

54) *Speculum militare* c. 14 (fol. 93v-94r) und *Cronica Romanorum* (wie Anm. 8, S. 67) nach Frutolf-Ekkehard, *Chronicon universale*, ed. Georg WAITZ (MGH SS 6, 1844) S. 33-267, hier S. 59; Gottfried von Viterbo, *Pantheon* IX § 196, ed. Johannes PISTORIUS (*Germanicarum rerum scriptores* 2, 1726) S. 8-392, hier S. 145; Otto von Freising, *Chronica* (wie Anm. 52) II 21 (S. 91); Augustinus, *De civitate dei* II 22, ed. Bernhard DOMBART / Alphons KALB (CC 47, 1955) 1, S. 56; Ambrosius, *Hexaameron* V 3 § 44 (MIGNE PL 14, Sp. 239).

(*congressio*) das Buch Könige und die Ilias latina⁵⁵; zur Flucht Vegetius und das Buch Könige⁵⁶; zu den militärischen Signalen (*signa militaria*) Vegetius, Paulus Diaconus und die Ilias latina⁵⁷. – Man hat den Eindruck, als ob beide Autoren stets auf dieselbe Literaturkenntnis zurückgreifen, wenn ein bestimmtes Thema angesprochen wird.

Daß es sich hierbei nicht um Zufall handelt, sondern daß ein und derselbe Autor angenommen werden muß, sollen weitere Beispiele zeigen, in denen nicht nur die Zitate wörtlich übereinstimmen, sondern der Autor die Quellen auf die gleiche charakteristische Weise verändert hat. Die Arbeitsweise Johanns zeichnet sich dadurch besonders aus, daß er bei Überarbeitungen niemals dieselbe Formulierung beibehält. Winfried Stelzer beschreibt diesen Stil so: „Johann pflegte in allen Stadien seiner Chronik, die wir kennen, ständig am Text zu feilen, Passagen zu streichen und Ergänzungen hinzuzufügen und solcherart sein Werk permanent umzuarbeiten“⁵⁸. Mit anderen Worten, Johann zitiert sich selbst nie wörtlich, sondern immer in abgewandelter Form. Genau dies läßt sich auch bei den Übereinstimmungen zwischen dem Speculum und den Schriften Johanns bemerken, nämlich daß fremde Texte sehr wohl wörtlich übernommen werden, daß aber der eigene Text stets variiert wird und nur in einzelnen Wörtern übereinstimmt.

Als erstes Beispiel dienen uns Speculum militare c. 1 und die Praefatio III. des Liber. In beiden Texten wird nach den biblischen Quellen die Entstehung der Herrschaft geschildert, wobei zwei Stellen aus Petrus Comestor mit einem Zitat aus Frutolf-Ekkehard verwoben werden. (Kursive Hervorhebungen machen die Übereinstimmungen zur Quelle in Spalte 1 deutlich, Unterstreichungen die zwischen den gegenübergestellten Texten in Spalte 2 und 3. Fett gedruckt sind die

55) Speculum militare c. 15 (fol. 96v-97r) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) V 5 (2, S. 84 f.) nach 2. Reg. 1, 22 und Ilias latina v. 495-507, ed. Friedrich VOLLMER (Poetae latini minores 2/3, 1913) S. 25.

56) Speculum militare c. 20 (fol. 128v-129r) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) VI 6 (2, S. 164) nach 1. Reg. 19, 11-12 und Vegetius, Epitoma rei militaris (wie Anm. 48) III 22 § 1-4 (S. 173 f.).

57) Speculum militare c. 15 (fol. 96v-97r) und Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) II 8 (1, S. 233 f.) nach Vegetius, Epitoma rei militaris (wie Anm. 48) III 5 § 3 (S. 114); Paulus Diaconus, Historia Romana (wie Anm. 50) XIV 14 (S. 198 f.); Ilias latina (wie Anm. 55) v. 474-478 (S. 24).

58) STELZER, Ein Neufund (wie Anm. 2) S. 149.

Worte, die auf dieselbe Verarbeitung der Quellen hinweisen. Spitze Klammern kennzeichnen Einfügungen in der Handschrift.)

Huius aetatis annos Septuaginta ponunt 2244; alii 2264. Hieronymus non plene duo milia. Methodius duo milia⁵⁹.

A cuius conditione et mundi creatione usque ad diluvium secundum quosdam computantur anni 2242, secundum Hebraicam vero veritatem 1656; in quibus annis adhuc rudi et simplici hominum natura non reges, sed familiarum capita suo in genere erant, quorum ordo fuit huiusmodi⁶⁰.

Methodius ... agens de quodam filio Noe, de quo non egit Moyses, sic dicens: ... Trecentesimo anno dedit Noe donationes filio suo Jonitho, et dimisit eum in terram Ethan, et intravit eam Jonithus usque ad mare orientis, quod dicitur Elioschora, id est solis regio, hic accepit a Domino do-

Speculum militare c. 1 (fol. 5r; 7r-v)

Secundum Methodium

ab Adam usque ad diluvium plene annorum duo milia computantur, in quibus homines simpliciter vixerunt, reges et prelia non habentes, dolo et invidia carentes, primates et familiarum capita in unaquaque tribu habuerunt, qui sibi invicem succedentes summam rerum naturalis industrie studio gubernabant.

... Gen. vi. [10] dicitur: Noe genuit tres filios Sem, Cham et Iaphet ...

Recitat quoque idem [Methodius], quod Noe habuit <filium> **nomine Yonitum, cuius in Genesi mencio non habetur. Huic pater in terra Etham dominacionem dedit et inhabitavit eam usque ad mare orientis, quod dicitur Elyochera, id est regio solis. Hic Yonitus astronomiam primus di-**

Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Praefatio III. (2, S. 238 f.)

Ab Adam usque ad

diluvium secundum Methodium annorum duo milia computantur, quamvis lxx interpretes magis et Ieronymus minus dicere videantur.

In quibus reges et principes non fuerunt, sed primates, qui summam rerum inter se velut familiarum capita gubernabant.

Noe autem genuit tres filios, Sem, Cham et Iaphet,

et quartum **nomine Yonitum,** ut dicit Methodius, **cuius in Genesi mencio non habetur, cui pater in terra Etham iuxta mare orientis, quod dicitur Elyochera, id est solis regio,** contulit principatum.

59) Petrus Comestor, *Historia scholastica* (wie Anm. 48) Gen. c. 30 (Sp. 1081A).

60) Frutolf-Ekkehard, *Chronicon* (wie Anm. 54, S. 34).

num sapientiae, et invenit astronomiam. ... Jonithus iste futuros quosdam eventus praevidebat, et maxime de ortu quatuor regnorum, et occasu eorum per successionem. Quam etiam plane prophetavit Daniel. Et praedixit discipulo suo Nemrod, quod primi regnarent de Cham, ... post de Sem Medi, et Persae, et Graeci, post de Japhet Romani ...

Huius exemplo coepit regnare Jectam, vel Jectram, vel Uram super filios Sem, Suphene, vel Sustene super filios Japhet. Narrat autem Philo Judaeus, vel ut alii volunt gentilis philosophus, in libro Quaestionum super Genesim, quod ...⁶¹

citur *invenisse et precipue dono sapientie floruisse. Predixit quosdam eventus futurorum, maxime quoque de quatuor regnis principalibus, de quibus Daniel prophetavit. Similiter predixit, quod de stirpe Cham primum dominium exurgeret primique regnum et imperium optinerent. Deinde Medorum, Persarum et Grecorum dominacio de prosapia Sem veniret, postremo de Iaphet ex cresceret potencia Romanorum. ...* Exemplo huius, *ut dicit Phylo in libro questionum super Genesim, cepit regnare Iethram super filios Sem, Suffenes super filios Iaphet.*

Hic futurorum predixit eventus regnorum, quia dono sapientie precipue floruit.

De quibus Daniel prophetavit, videlicet quod de stirpe Cham primum exurgeret regnum Assyriorum, de Seth Persarum dominacio et Medorum, de Iaphet potencia Romanorum. Primus enim Nemroth regnum Babiloniorum iniciavit, qui de germine Cham processit; Iethram super filios Sem, Suffenes super filios Iaphet regnare primitus sunt exorsi, sicut in questionibus super Genesim Philo dicit.

Im ersten Satz werden in beiden Texten Informationen aus Petrus Comestor und Frutolf-Ekkehard ineinander verwoben. Die direkte Kenntnis von Pseudo-Methodius wird jeweils für Nachrichten simuliert, welche die Autoren aus Petrus Comestor bezogen haben. Der Chronik von Frutolf-Ekkehard entnehmen beide Texte die Beschreibung des Goldenen Zeitalters, das an anderer Stelle sowohl im Speculum als auch in der Historia foundationis und im Liber ausführlich abgehandelt wird⁶². Die Formulierung Frutolf-Ekkehards wird jeweils

61) Petrus Comestor, Historia scholastica (wie Anm. 48) Gen. c. 37 (Sp. 1088B-D).

62) Siehe Anm. 50. Vgl. auch das Widmungsgedicht an Bertrand von Aquileja: Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 243).

durch einen Relativsatz (*qui ... gubernabant*) und den Begriff *primates* ergänzt. Nebenbei lassen beide Texte eine Vertrautheit mit der Antike erkennen, indem der römische Fachterminus für die höchste Gewalt bzw. das ganze Staatswohl (*summa rerum*) eingestreut wird. Jeder Satzteil endet im *Cursus velox* (*mília computántur; stúdio/cápita gubernábant*).

Im zweiten Satz wird weiterhin Methodius als direkte Quelle genannt. Comestors Nebensatz *de quo non egit Moyses* wird in beiden Texten gleichartig in *cuius in Genesi mencio non habetur* verändert (wieder im *Cursus velox*). Die Überleitung zum nächsten Gedanken geschieht jeweils durch eine Dativkonstruktion; wenige Zeilen darunter werden ebenfalls die in der *Historia scholastica* erwähnten Fakten ineinander verschränkt, diesmal mit einem relativen Satzanschluß bzw. Relativsatz (*de quibus*). Die Formulierungen von Petrus Comestor werden im *Speculum* und im *Liber* auf die gleiche Art in eine kompliziertere Ausdrucksweise transformiert: aus *futuros eventus* wird *eventus futurorum* (*regnorum*); aus *de Cham* wird *de stirpe Cham*; aus *Romani* wird (im *Cursus velox*) *potencia Romanórum*. Charakteristische Redewendungen werden in beiden Texten hinzugefügt: *precipue floruisse/floruit*; *primum dominium/regnum exsurget*. Wieder wird mehrfach der *Cursus* angewandt (*sapiéntie floruisse*; *Dániel prophetávit*; *impérium optinérent/régnum Assyriórum*), im *Speculum* in Verbindung mit der Kunstfigur der *Traductio* (*primum ... primi*) und im *Liber* mit der Sperrung (*primum ... regnum*; *futurorum ... regnorum*). Mit den Wörtern *principatus*, *regnum*, *dominium*, *dominacio* und *potencia* variieren beide Texte gegenüber Comestors *regnum* die Begrifflichkeit und legen dabei den Schwerpunkt auf die Entstehung und Übertragung von Herrschaft. Am Schluß wird wieder die direkte Kenntnis einer Quelle simuliert, diesmal des Genesiskommentars Philons von Alexandrien. Dabei hat sich überdies in beiden Texten ein Mißverständnis eingeschlichen, weil der Verweis von Petrus Comestor auf einen falschen, nämlich den vorangehenden Satz bezogen wird; der Herausgeber des *Liber*, dem die Abhängigkeit von Comestor entgangen war, hat diese Stelle folglich bei Philon vergeblich gesucht.

Ein anderes Beispiel (zum Raub der Sabinerinnen) zeigt ebenfalls eine enge wörtliche Übereinstimmung:

Tum cum uxores ipse et populus suus non haberent, invitavit ad spectaculum ludorum vicinas urbis Romae nationes atque earum virgines rapuit. ...
Pepigere tamen Romani cum Sabinis, quorum filias rapuerant, ...

Et cum novus populus uxores non haberet, ludos instituit, ad cuius spectaculum vicine nationes convenerunt cum uxoribus et filibus et precipue de regno Sabinorum. Interfectis ergo parentibus et maritis singuli singulas rapuerunt.

Et quoniam Romulus et principes uxores non habuerunt, instituit spectaculum ludorum, ad quod invitavit vicinas gentes, et convenit maxima multitudo mulierum et virginum. Ex quibus filias et virgines Sabinorum rapuerunt sibi singuli singulas in uxores.

In diesem Beispiel werden zwei bei Paulus Diaconus durch mehrere Sätze voneinander getrennte Informationen zusammengezogen, wobei jeweils ein Relativsatz eingefügt wird (*instituit ad cuius/quod*) und die rhetorische Kunstfigur der Traductio Anwendung findet (*singuli singulas*). Beide Sätze enden wiederum im Cursus velox. Darauf folgt sowohl im Speculum militare als auch in der Cronica Romanorum ein Ovid-Zitat (siehe Anhang II/1).

Das nächste Beispiel (vollständig im Anhang II/2) handelt von der Geburt des Perserkönigs Kyros.

Et accepit a conectoribus se habiturum nepotem ex filia ...
Cumque redisset pastor ad puerum, invenit canem praebentem ei ubera ...

Accepit ergo a conectoribus filium ex ea nasciturum potentem ... Veniensque pastor ad nemus invenit canem puero prebentem ubera ...

Et dum coniectores filium ex ea potentissimum dicerent nasciturum ...
Qui cum venisset ad nemus, invenit canem puero prebentem ubera ...

Qui cum esset grandiusculus, a pueris ludentibus factus est rex ...

Factus grandiusculus pastoris filius credebatur ...

Factus grandiusculus a pueris ludentibus rex creatus ...

... ascito pastore secretius veritatem rei agnovit ...

Rex quoque ... suo de singulis didicit veritatem.

Rex miratus quesivit a pastore de singulis veritatem. ...

Quo facto, timens Astyages Darium consobrinum adoptavit ...

Quod et factum est, audiens hoc Astyages Darium vocavit ...

Astyages hoc audiens in Media sedit ...

In beiden Texten wird eine Anekdote aus Valerius Maximus aufgegriffen und mit der ausführlichen Erzählung der Geburt des Perserkönigs Kyros II. aus der *Historia scholastica* verbunden. Aus dem Originalwortlaut *habiturum nepotem* wird durch Verformung im Gedächtnis oder durch einen Fehler in der Vorlage jeweils die Formulierung *nasciturum potentem/potentissimum*. Besonders deutlich wird in beiden Texten der Versuch, mit Partizipialkonstruktionen eine Verbindung innerhalb der Sätze herzustellen, um so den Lesefluß zu beschleunigen (*veniensque, factus, audiens*). Heinrich Fichtenau hat dasselbe Phänomen bei Johann von Viktring unter dem Begriff der Brachylogie beschrieben⁶³. Konstruktionen mit Präsenspartizipien begegnen im Liber auf Schritt und Tritt.

An zwei weiteren Stellen lassen sich ebenfalls wörtliche Übereinstimmungen feststellen, obwohl in diesen Fällen jeweils ein anderer Autor als Quelle gedient hat. In dem in Anhang II/3 abgedruckten Beispiel wird eine Anekdote zu Thales erzählt, wobei der Autor des *Speculum* Valerius Maximus benützt, während sich Johann in der *Cronica Romanorum* auf den anonymen Liber de vita et moribus philosophorum (entstanden vor 1320) stützt⁶⁴. Johann lokalisiert die Anekdote in Milet und spricht von einer *mensa*, obwohl davon nur bei Valerius Maximus und nicht im Liber de vita et moribus philosophorum zu lesen ist. Im *Speculum* und in der *Cronica Romanorum* wird zum besseren Verständnis der Infinitiv *comparasse* eingefügt und die Infinitivkonstruktion *placuit Apollinem Delphicum consuli* in einen Nebensatz mit der Konjunktion *ut* umgewandelt.

Denselben Sachverhalt veranschaulicht die Erzählung von der Geburt Heinrichs III. Im *Speculum* wird Gottfried von Viterbo, im Liber Martin von Troppau abgeschrieben⁶⁵. In beiden Texten läuft die Er-

63) FICHTEAU, Herkunft (wie Anm. 6) S. 293.

64) Zu Autor und Entstehungszeit vgl. Mario GRIGNASCHI, Lo pseudo Walter Burley e il „Liber de vita et moribus philosophorum“, *Medioevo. Rivista di storia della filosofia medievale* 16 (1990) S. 131-190; Tiziano DORANDI, *La versio latina antiqua* di Diogene Laerzio e la sua recezione nel Medioevo occidentale: il *Compendium moralium notabilium* di Geremia da Montagnone e il *Liber de vita et moribus philosophorum* dello ps. Burleo, *Documenti e studi sulla tradizione filosofica medievale* 10 (1999) S. 371-396.

65) *Speculum militare* c. 16 (fol. 106r-v) nach Gottfried von Viterbo, *Pantheon* (wie Anm. 52) XXIII 34-35 (S. 243-247). Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I (1, S. 68 f.) nach Martin von Troppau, *Chronicon pontificum et imperatorum*, ed. Ludwig WEILAND (MGH SS 22, 1872) S. 377-475, hier S. 466.

zählung auf die Gründung des Klosters Hirsau hinaus, von der jedoch nur Gottfried und nicht Martin von Troppau berichtet. Schneider hat daher in seiner Edition vermutet, daß Johann den Endpunkt dieser „historiola“ wohl aus Gottfried von Viterbo oder aus den Flores temporum geschöpft haben müßte⁶⁶.

Nicht zuletzt bestehen auch im Prolog des Speculum einige Parallelen zum Liber certarum historiarum, vor allem zu dessen verschiedenen Proömien, welche die hier vorgeschlagene These stützen. So heißt es etwa in dem Albrecht II. gewidmeten Prosaprolog des Liber (wobei die wörtlichen Übereinstimmungen des Liber mit dem Prolog des Speculum im folgenden fett gedruckt sind): *Ex quibus, quasi qui per pratum transit, de diversis floribus fasciculum congregavi, quem non murenulis aureis argento vermiculatis [Hoh. 1, 10], id est sapientia coturnata vel eloquencia phalerata, sed sermone simplici coloratum de sarcinulis mee paupertatis vestre prestancia dedicavi ...*⁶⁷ Wie im Prolog des Speculum (v. 19-22) wird also auch im Liber das beliebte Bild der Wiese herangezogen, deren Blumen zu einem Strauß gebunden werden. Gerade aufgrund der Beliebtheit des Bildes reicht die Parallele allein als Argument für die Autorschaft noch nicht aus. Doch der im Liber auf das Hoheliedzitat folgende Halbsatz enthält einen Gedanken, der inhaltlich übereinstimmend und sogar mit einer Wortgleichheit auch im Speculum vertreten ist (v. 33 f.): In beiden Stellen geht es dem Autor darum, im Sinne eines Bescheidenheitstopos seine Leistung sowohl in intellektueller als auch in stilistischer Hinsicht niedrig zu veranschlagen. Dabei entsprechen die *sapientia coturnata* den *texturas rationis* und die *eloquencia phalerata* den *phaleras ... de compturis Cyconis*, letzteres sogar in wörtlicher Übereinstimmung. Schließlich erscheint sowohl im Liber als auch im Speculum (v. 42) als Gegenbild das Wort *simplex*⁶⁸.

Weiterhin fällt bei den beiden Texten die Verarbeitung desselben Boethiuszitats, und zwar aus der Beschreibung der Sapientia⁶⁹, auf. Vers 49 im Prolog des Speculum entspricht dabei folgender Stelle im

66) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I (1, S. 69 Anm. 1).

67) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 144 Z. 22-27); fast übereinstimmend: ebd., Praefatio II. (1, S. 145 Z. 22-25).

68) Zu dieser Gegenüberstellung vgl. FICHTENAU, Herkunft (wie Anm. 6) S. 293.

69) Bei Boethius, De consolatione philosophiae I, pr. 1, heißt es: *Et dextra quidem eius libellos, sceptrum vero sinistra gestebat.*

Prosaproömium des Liber: ... *quam [sapientiam] depingit Boecius dextra libros, sinistra sceptrum gestantem, res divinas per libros, humanas per sceptrum imperialiter disponentem*⁷⁰. In beiden Stellen wird also der von Boethius verwendete Diminutiv durch *liber* ersetzt. Den Chiasmus übernimmt nur das *Speculum*. Die Passage im Liber ist noch wortgetreuer (*gestantem*) und zudem ausführlicher, indem die Bücher auf die Herrschaft in geistlichen Angelegenheiten und das Szepter auf die Herrschaft in weltlichen Dingen bezogen wird. Der Kontext beider Stellen ist also insofern unterschiedlich, als der Liber die Aussage des Boethius übernimmt und weiterführt, während es dem Autor des *Speculum*, wie an den folgenden drei Versen ersichtlich, auf die Gegenüberstellung äußerer und innerer Zusammenhänge ankommt.

Nochmals findet sich das Bild der Wiese und des Blumenstraußes bei Johann in dem an Bertrand, den Patriarchen von Aquileja, gerichteten metrischen Prolog des Liber. Dort heißt es: *Que de pratellis studui decerpere priscis, / Ad iuvenem ritum semina sera serens; / ... suscipe fasciculum, pater inclite, suscipe florum*⁷¹. Zusätzlich zu den oben behandelten Parallelen findet sich hier der Anklang von *sera serens* an das *sertum clarum virtutum* im *Speculum* (v. 22), wobei letzterem eine moralische Ausdeutung beigegeben ist.

Weitere Übereinstimmungen zwischen diesem Text und dem Prolog des *Speculum* bestehen in der Übernahme eines Horazitats, bei dem die *lana caprina* als Synonym für eine Nichtigkeit erscheint⁷², sowie des neutestamentlichen Beispiels der armen Witwe⁷³. In beiden Texten stehen die Zitate in einem ähnlichen Kontext und dienen als Ausdruck der Bescheidenheit. Im Fall der Horazstelle wird nicht nur dasselbe Prädikat (*libat* bzw. *libatur*) verwendet, auch die antithetische Stellung der *lana caprina* zu etwas Kostbarem stimmt überein (*aurum* bzw. die Anspielung auf einen kostbaren Stoff). Beim Beispiel der

70) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 142 Z. 22-25). Vgl. auch ebd., Praefatio II. (1, S. 143 Z. 17-24): *Non ergo immerito vir Boecius phylosophiam ... sub forma imperialis femine tenentem dextra libros, sinistra sceptrum scribitur depinxisse, ut in libris quasi lege Dei, sceptro tamquam auctoritate seculi principis in suo decore et gloria semper splendeat investitus.*

71) Ebd., Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 39 f.; S. 245, v. 45).

72) Ebd. (2, S. 244, v. 24): *Quam si non aurum, lana caprina libat*; Prolog des *Speculum*, v. 40. Siehe unten Anm. 109.

73) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 8): *Paupere cum vidua mitto minuta duo*; Prolog des *Speculum*, v. 35-38. Siehe unten Anm. 107.

Witwe ist auf die übereinstimmende grammatikalische Struktur der beiden Stellen hinzuweisen: Zu Beginn des Verses wird auf unterschiedliche Weise auf die Geschichte angespielt; im Zentrum stehen die beiden hier fast bedeutungsgleichen Prädikate *mitto* bzw. *fero*⁷⁴, von denen dann unmittelbar im Anschluß bzw. im nächsten Vers das Akkusativobjekt (*parva*) *minuta duo* abhängt.

Sodann ist eine auffällige Parallele hinsichtlich des Benutzungshinweises im Prolog des Speculum (v. 53 f.) zu nennen. Denn in der Widmung an Bertrand heißt es: *Sensum sermonis distincta capitula pangunt, / Sub certis titulis ordine picta suo*⁷⁵. Abgesehen von der auffälligen wörtlichen Übereinstimmung der Formulierung *capitula pangunt* wird an beiden Stellen in zwei Versen auf das Kapitelverzeichnis sowie auf die Überschriften der einzelnen Kapitel als Führer durch das Werk hingewiesen.

Abschließend sei noch darauf verwiesen, daß sich bei einigen der für den Prolog des Speculum zitierten Parallelstellen im Liber ein bereits angesprochenes Phänomen beobachten läßt: Beiden Texten gemeinsam ist der relativ freie Umgang mit der jeweiligen Vorlage sowie die stete Bereitschaft, dieselben Gedanken in neue Worte zu fassen. Das betrifft etwa das Bild der Blütenlese auf den *prata scripturarum* oder die Übereinstimmung von *eloquencia phalerata* mit *phaleras ... de compturis Cyceronis* und die sie begleitenden Ausdrücke, die völlig unterschiedlich formuliert und doch sinngemäß übereinstimmend sind. Außerdem wären die jeweils in andere Worte gefaßte Antithese zu *lana caprina* sowie der zuletzt behandelte Benutzungshinweis zu nennen⁷⁶.

74) Die unterschiedliche Wortwahl ist hier wohl von metrischen Gründen bestimmt.

75) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 33 f.). Auch im Prosaprolog an Albrecht II. findet sich übrigens ein Hinweis auf das nachfolgende Kapitelverzeichnis: ebd., Praefatio I. (1, S. 146 Z. 6 f.); vgl. STELZER, Ein Neufund (wie Anm. 2) S. 152.

76) An dieser Stelle sei noch ein inhaltlicher Hinweis zum Prolog gestattet. Der Text enthält einige fürstenspiegelartige Elemente: Das betrifft v. 29 (*principis ad mores*), das Boethiuszitat in v. 49 sowie die v. 16–18. Letzere sind als Aufforderung an den Herzog zu lesen, das gesamte Leben an den Geboten Gottes auszurichten. Ob sich *cor vitamque* (v. 18) nur auf den Herzog selbst bezieht oder etwa auch auf seine Untertanen, für deren geistliches Wohl er zu sorgen hätte, sei dahingestellt. Immerhin gäbe es dann eine Parallele zur *salus subditorum*, also der Sorge um das Seelenheil der Untertanen, die Johann von Viktring von Herzog Albrecht II., dem er eine Version des Liber widmet, fordert: Liber certarum historiarum (wie

5. Schluß

Die genannten Argumente für die Autorschaft Johanns von Viktring am *Speculum militare*, obwohl allesamt keine strikten Beweise, ergeben doch eine lange und schwer zu entkräftende Indizienkette. Insbesondere die wörtlichen Übereinstimmungen zeigen deutlich, daß dieselben Quellen auf dieselbe Art verwertet werden. Die Hypothese, Johann habe in seinem Liber (1339-1343) das *Speculum militare* (vor 1335) ausgeschrieben, kommt wohl nicht in Betracht, weil Johann, der über umfangreiche historische Bildung verfügte, kaum ein Werk für historische Sachverhalte konsultiert hätte, das diese nur nebenher in theoretische Gedankengänge einflechtet. Bei der großen Ähnlichkeit in Stil und Bildung wäre alles andere als die Identität des Autors eine Überraschung.

Zuletzt sind noch zwei Fragen zu klären, nämlich erstens, ob für die anonyme Überlieferung des *Speculum militare*, hinlänglich bezeugt durch zwei Redaktionen und sechs Handschriften, eine Erklärung gegeben werden kann, und zweitens, ob sich die Abfassung des *Speculum* und besonders der Widmungsprolog an Herzog Otto in den Lebensweg Johanns von Viktring einfügen.

Welcher Grund könnte Johann dazu bewogen haben, seine Autorschaft zu verschweigen? Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß er weder bei der *Historia foundationis* noch bei der *Cronica Romanorum* seine Autorschaft preisgegeben hat. August Fournier gelang es, aufgrund stilistischer und sachlicher Gründe die *Historia foundationis* Johann zuzuschreiben, während die *Cronica Romanorum* durch die eigenhändige Überlieferung in ihrer Authentizität gesichert ist. Selbst die erste Fassung des *Liber certarum historiarum* hat Johann nirgends als sein Werk gekennzeichnet. Erst im Widmungsprolog an Albrecht II., der zweiten Fassung vorangestellt und in den Melker Fragmenten überliefert, nennt er sich als *frater Iohannes de Victoria abbas indignus*⁷⁷. Eine weitere Namensnennung liegt sonst nur in dem nachträg-

Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 141 Z. 10); vgl. dazu Alphons LHOTSKY, Österreichische Historiographie (Österreich Archiv, 1962) S. 36; Gerda KOLLER, *Principes in ecclesia*. Untersuchungen zur Kirchenpolitik Albrechts V. von Österreich (Archiv für österreichische Geschichte 124, 1964) S. 39 und 44.

77) *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 141). Wie STELZER, Ein Neufund (wie Anm. 2) S. 148, klargestellt hat, ist die Reihenfolge von Praefatio I. und Praefatio II. umzudrehen.

lich auf fol. 142v der Wessobrunner Handschrift niedergeschriebenen Widmungsprolog an den Patriarchen Bertrand von Aquileja vor⁷⁸. In der breit gestreuten sekundären Überlieferung des Liber ist der Name des Autors dagegen nicht bezeugt.

Trotzdem bleibt die Frage, warum Johann es offensichtlich nicht für angemessen erachtet hat, sich zumindest im Widmungsprolog des *Speculum* als Autor zu deklarieren, wie er es in den Widmungen des Liber getan hat. Es lassen sich hier nur zwei Vermutungen anstellen. Zum einen unterscheiden sich die Widmungen des Liber und des *Speculum* darin, daß der kriegswissenschaftliche Traktat in keiner Weise besonders auf die Person Ottos zugeschnitten ist, während der Liber als historiographisches Werk eine enge inhaltliche Beziehung zu Albrecht II. aufweist, weil die Geschichte der habsburgischen Länder ins Zentrum gerückt wird. Selbst wenn man von den Widmungen des Liber absieht, ist an der Geschichtserzählung selbst die habsburgische Tendenz ablesbar, so daß Lhotsky Albrecht II. sogar zum potentiellen Auftraggeber erklärt hat⁷⁹. Im Gegensatz dazu präsentiert sich uns das *Speculum militare* als unpersönlicher scholastischer Traktat, frei von aktuellen Bezugnahmen auf den Widmungsträger und sein Umfeld. Zum anderen läßt sich die Anonymität möglicherweise auf den kompilatorischen Charakter des *Speculum* zurückführen. Auch Engelbert von Admont hat seine durchaus eigenständige Kompilation zu Ciceros *De officiis* nicht als sein Werk gekennzeichnet⁸⁰, ebenso wenig wie der Autor des *Moralium dogma philosophorum* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts⁸¹. Weitere Beispiele ließen sich ohne weiteres anführen⁸².

Die zweite Frage erlaubt eine präzisere Beantwortung. Zwar scheint es auf den ersten Blick nicht plausibel, daß Johann Herzog Otto von Österreich einen Traktat widmete, als Kärnten noch im Besitz Heinrichs von Görz-Tirol war und er selbst noch dem Umkreis dieses Herzogs angehörte. Johann bezeichnet sich im ersten Entwurf des Liber

78) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 245).

79) LHOTSKY, Quellenkunde (wie Anm. 9) S. 293.

80) UBL, Zur Entstehung (wie Anm. 12) S. 524-527.

81) Erwin RAUNER, *Moralium dogma philosophorum*, in: Lex. MA 6 (1993) Sp. 827.

82) Z. B. der Passauer Anonymus, vgl. Alexander PATSCHOVSKY, Passauer Anonymus, in: VL² 7 (1989) Sp. 320-324, der sog. Österreichische Bibelübersetzer, vgl. KNAPP, Literatur (wie Anm. 7) S. 215-233, und der Liber de vita et moribus philosophorum (siehe Anm. 64).

als *familiaris et secretarius* des 1335 verstorbenen Herzogs von Kärnten⁸³. Doch der Anschein trügt. Das Zisterzienserkloster Viktring hatte einige Besitzungen im habsburgischen Herzogtum Steier und verfügte über ein Haus mit Lagerräumen in Marburg⁸⁴. Bereits August Fournier hat auf eine Urkunde Herzog Ottos vom 1. Oktober 1326 hingewiesen, in der Abt Johann und dem Konvent von Viktring drei Mansen geschenkt werden⁸⁵. Johann stand also schon vor dem Herrschaftswechsel 1335 in Verbindung mit den Habsburgern. Im Jahr 1327 stiftete Otto die Zisterze Neuberg in der Steiermark, ein Ereignis, von dem Johann naturgemäß sehr lobend Bericht erstattet⁸⁶. Im selben Kapitel des Liber erzählt er auch von der Revolte Ottos gegen seine Brüder, wobei ihm kein Wort des Tadels entweicht – und das, obwohl sich Otto gegen die gemeinsame Verwaltung des habsburgischen Besitzes erhoben und damit gegen Johanns Ideal von *unus populus, una gens, unum dominium* verstoßen hat⁸⁷. Es paßt also sehr gut ins Bild, daß Johann, der in seiner Chronik besonders ausführlich Schlachten, Schlachtordnungen, Rüstungen, Wappen und Befestigungen schildert, eine Enzyklopädie zum Kriegswesen jenem habsburgischen Herzog zueignet, der als Gründer eines Zisterzienserklosters und eines Ritterordens, der Societas Templois⁸⁸, in Erscheinung getreten ist.

83) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) VI 5 (2, S. 156).

84) SCHNEIDER, Studien I (wie Anm. 5) S. 145.

85) FOURNIER, Abt Johann (wie Anm. 8) S. 9 Anm. 1. Regesta Habsburgica 3: Die Regesten der Herzöge von Österreich sowie Friedrichs des Schönen als deutschen Königs von 1314-1330, ed. Lothar GROSS (1922-1924) 2, Nr. 1745 S. 215.

86) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) V 8 (2, S. 97f.). Im Jahr 1329 wird Otto in die Gebetsbruderschaft der Zisterzienser aufgenommen: LHOTSKY, Geschichte Österreichs (wie Anm. 22) S. 336 Anm. 129, mit Verweis auf Regesta Habsburgica (wie Anm. 85) Nr. 2008 S. 245.

87) Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) V 8 (2, S. 98-100). Zur Erhebung Ottos: LHOTSKY, Geschichte Österreichs (wie Anm. 22) S. 301-304. Zu Johanns Landesbewußtsein zuletzt: Jean-Marie MOEGLIN, La formation d'une histoire nationale en Autriche au Moyen Age, Journal des savants (1983) S. 169-218, hier S. 188f.; Othmar HAGENEDER, Die Herrschaft zu Österreich und ihre Länder im Mittelalter, Carinthia I 186 (1996) S. 219-235, hier S. 225f.

88) Johann berichtet, daß Otto 1336 den Markgrafen Wilhelm von Jülich in sein *militare contubernium* aufgenommen hat: Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) VI 7 (2, S. 166); VI 4 (2, S. 198). Ob damit der Ritterorden gemeint ist, wollen wir nicht entscheiden. Zumindest taucht Wilhelm von Jülich nicht in der einzigen erhaltenen Mitgliederliste der Societas auf; ediert von FEIL, St. Georgsritter (wie

Edition

I. Prolog

Der Text folgt im wesentlichen der Wiener Handschrift (W). Diese weist auch die abgedruckten Paragraphenzeichen auf. Um dem Reimschema der Hexametri collaterales gerecht zu werden⁸⁹, wird nach der Penthemimeres jeweils ein Abstand eingerückt. Folgende Siglen finden Verwendung (zu den Handschriften siehe S. 519-521):

F = St. Florian, Stiftsbibliothek, Cod. XI. 545, fol. 1r-1v

K = Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 688, fol. 37ra-37vb

W = Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2460, fol. 3r-4r

[Speculum militare. Prologus]^a

Summis plena bonis, morum gemmis redimita⁹⁰
 principis Ottonis sit florentissima vita.
 Divorum regum claro de germine tractus,
 belligerum⁹¹ legum, quorum fuit inclytus actus,

a) Incipit prologus metricus et epistolaris in opus subsequens ad illustrem principem ducem Ottonem Austriae et Styriae et Carinthiae WK, Prohemium in librum sequentem de militia F.

Anm. 23) S. 222 f. LHOTSKY, Geschichte Österreichs (wie Anm. 22) S. 326 Anm. 71, wertete diese Stelle als „merkwürdig“ und „höchst auffällig“.

89) D. h. die Versenden zweier aufeinanderfolgender Hexameter sowie deren jeweilige Penthemimeres reimen sich. Zum Reimschema vgl. Wilhelm MEYER, Gesammelte Abhandlungen zur mittelalterlichen Rythmik [!] 1 (1905) S. 83. Im 14. Jahrhundert ist diese Form äußerst selten und muß als Anachronismus bewertet werden (diesen Hinweis verdanke ich Herrn Tino Licht, Heidelberg). Weiteres Beispiel dieser Form: Petrus Pictor, Carmen IV (De laude Flandriae), ed. Lieven VAN ACKER (CC Cont. Med. 25, 1972) S. 55-58.

90) Die Wortverbindung *morum gemmis* ist relativ geläufig. Vgl. z.B. Bernhard von Clairvaux, Sermones super Cantica canticorum 86, ed. Jean LECLERCQ / Charles Hugh TALBOT / Henri M. ROCHAIS (1958) S. 317 Z. 15; Rupert von Deutz, De sancta trinitate et operibus eius, In libris regum III, ed. Rhabanus HAACKE (CC Cont. Med. 22, 1972) S. 1335 Z. 1601.

91) *belligerum* kann hier eigentlich nur als eine (ansonsten allerdings nicht nachweisbare) Nebenform von *belligerorum* und somit als Attribut zu *regum* (v. 3) aufgefaßt werden. Andernfalls wäre der folgende Relativsatz (*quorum ... actus*) kaum

- 5 quem dynastia Suevis Alzacia⁹² iuncta,
 Austria cum Styria titulant per secula cuncta,
 Marchya Carniole titulis^b super addita pronis,
 concelebrant sciole Portu prescripta Naonis⁹³.
 ¶ Romula per rura vos, o clarissime princeps,
 10 sceptrata tonant plura, laus vestra vigescat abinceps
 ad culmen celi, fructum⁹⁴ carpatis in arce,
 per medium veli novus ingressus beet arche⁹⁵.
 ¶ Mystica sanctorum vobis archana patecant⁹⁶,

b) titulus *F*.

verständlich. In jedem Fall kennt die lateinische Formenlehre in Einzelfällen (vor allem im Hexameter) solche Formen des Genitiv Plural; vgl. Manu LEUMANN, Lateinische Laut- und Formenlehre (Handbuch der Altertumswissenschaften 2/2/1, 1977) § 353 (S. 428), mit dem Beispiel *horriferum* als Genitiv Plural: Cicero, Orator 155, nach Pacuvius, Chryses. Eine Übersetzung der v. 3 f. müßte daher lauten: „Er [Otto] stammt ab von dem angesehenen Sproß verewigter Könige, der Krieger der Gesetze, deren Handeln berühmt war“, wobei die Bedeutung der Wendung „Krieger der Gesetze“ nicht ganz klar ist. – Vgl. auch die ähnliche Wendung *armiger actus* in: Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 245 Z. 31).

92) *Alzacia* ist eigentlich Substantiv, muß an dieser Stelle aber als Adjektivattribut zu *dynastia* gesehen werden.

93) Vgl. die bis 1335, d.h. vor dem Erwerb Kärntens durch die Habsburger, übliche größere Urkundenintitulation Herzog Ottos: *Otto dei gracia Dux Austrie et Styrie, Dominus Carniole, Marchie ac Portusnaonis*; z.B. Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, 1. Theil, ed. Johann Nepomuk WEIS (Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt. 11, 1856) S. 152, Nr. 148.

94) Vielleicht Anspielung auf die Frucht des Lebensbaums im Paradies; vgl. Gen. 2, 9; 3, 22.

95) Der Vers evoziert das Bild Christi: Hinter dem Vorhang (*velum*) des Tabernakels befindet sich das Allerheiligste, die Bundeslade (*arca testimonii*); vgl. Exod. 26, 32–35. Mit Hebr. 10, 19–21, wird das Bild auf den neuen Bund übertragen. Den Vers könnte man wie folgt übersetzen: „Derjenige, der neu durch den Vorhang vor der Bundeslade eingetreten ist, möge [euch] beschenken.“ – Die Beschreibung Christi als *novus ingressus* findet sich z.B. auch bei Rufin, Expositio symboli, ed. Manlio SIMONETTI (CC 20, 1961) S. 165 Z. 20 f., und Aelred von Rievaulx, Sermo 39, ed. Gaetano RACITI (CC Cont. Med. 2A, 1989) S. 317 Z. 171–175. – Die Stellen des Alten Testaments, auf die hier und auch in den v. 39 f. angespielt wird, könnten z.B. auch Petrus Comestors Historia scholastica entnommen sein, die im *Speculum* öfters zitiert wird; vgl. z.B. Exod. c. 53 (wie Anm. 48, Sp. 1175B–1176C).

96) *sanctorum* ist hier gemäß dem vorangehenden Vers als Heiligtum zu verstehen.

- et typus ipsorum tabule nam virga quiescant⁹⁷
 15 cordis in archivo vestri nunc perpetueque.
 Edite nam vivo gustamine devia queque.
 Virgula castiget florens⁹⁸ scripturaque legis
 cor vitamque liget ad summi dogmata regis⁹⁹.
 ¶ En, ad miliciam flores lectos spaciose,
 20 non ad seviciam belli¹⁰⁰ misi studiose,
 ex scripturarum pratis¹⁰¹ variis tytulatos,
 ad sertum clarum virtutum¹⁰² fasciculatos¹⁰³.
 ¶ Tempora distinxi, reges regumque sequaces,
 armaque depinxi, pacem litesque minaces,
 25 arcus, mucrones, galeas ad marcia gesta,
 hastas, umbones, post bella triumphica festa,
 cum castris signa, variata stipendia; forma
 ponitur, ut digna moderentur singula norma
 principis ad mores et ad inclita militis acta
 30 crassos terrores ad quevis bellica pacta¹⁰⁴.
 ¶ Queque requiruntur ad eadem facta, notavi
 et, que dicuntur, exemplis verificavi.

97) *tabule* (*testimonii*): vgl. Exod. 31, 18 ; *virga* (*Aaron*): vgl. Num. 17, bes. 8 u. 10. – Zu den v. 13 f. vgl. Hebr. 9, 3 f.

98) *Virgula ... florens*: Wiederum ist der Stab des Aaron gemeint; vgl. Num. 17, 8; Hebr. 9, 4.

99) *ad summi dogmata regis*: Die Formulierung erinnert an Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 245, v. 52): *Ad summi regis munia*.

100) Zu *ad seviciam belli* vgl. Sallust, De coniuratione Catilinae 51, 9; Valerius Maximus, Facta 7, 2, 3.

101) Die Blütenlese, die auf den *scripturarum prata* (v. 19-21) stattfindet, ist ein häufig gebrauchtes Bild. Vgl. etwa Hieronymus, Epistula 130 § 9, ed. Jérôme LABOURT (1961) S. 179 Z. 7 f.; Beda Venerabilis, In Cantica canticorum expositio I, ii 5, ed. David HURST (CC 119 B, 1983) S. 215 Z. 190-193. – Vgl. auch Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 144 Z. 23); Praefatio II. (1, S. 145 Z. 22); Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 39; S. 245, v. 45).

102) *sertum ... virtutum* kommt gelegentlich auch bei anderen Autoren vor. Vgl. etwa Christan v. Lilienfeld, Salutacio 10 (in assumptione beate virginis), ed. Walter ZECHMEISTER (CC Cont. Med. 19 A, 1992) S. 167 Z. 33; Hildegard von Bingen, Epistola 138 (Praepositus ad Hildegardem), ed. Lieven VAN ACKER (CC Cont. Med. 91 A, 1993) S. 311 Z. 14 f. – Vgl. auch Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 40).

103) Zu *fasciculatos* vgl. Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 144 Z. 23 f.); Praefatio II. (1, S. 145 Z. 22); Versus dedicatorii (2, S. 245, v. 45).

104) Zu *bellica pacta* vgl. Cicero, De officiis 3, 29, 108.

- Nam magis hec colui quam texturas rationis,
 nec phaleras¹⁰⁵ volui de compturis Cyceronis¹⁰⁶.
- 35 ¶ In domini templo iactabant multa potentes;
 pauperis exemplo vidue fero^c sicut egentes
 parva minuta duo: leve pondus et era quadrantis,
 cor cum velle suo que sunt plus quam data dantis¹⁰⁷.
- ¶ Non hic iacinctus, nec byssus torta paratur,
 40 nec coctus tinctus¹⁰⁸, sed lana caprina¹⁰⁹ libatur¹¹⁰.
- ¶ Nunc nova nuncque vetus cytharizat regula facti;
 simplex et letus verbi volat ordo subacti
 ad^d res^d nature, cuius colludia rebus

c) sero *F.* d)-d) *verbessert aus ardens F.*

105) *Phalerae* in der Bedeutung von Redeschmuck bereits bei Terenz, *Phormio* 497; vgl. auch Symmachus 1, 89, 1; wie hier negativ besetzt etwa bei Sulpicius Severus, *Dialogus* I 27, ed. Karl HALM (CSEL 1, 1866) S. 179 Z. 21 f.; Ambrosius, *De officiis ministrorum* I 12 § 44, ed. Maurice TESTARD (1984) S. 115 f.; Bonaventura, *Legenda Sancti Francisci*, Prologus § 4 (*Opera omnia* 8, 1898) S. 505. – Vgl. auch Johann, *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 144 Z. 26); Praefatio II. (1, S. 145 Z. 24).

106) Zu *de compturis Cyceronis* vgl. Cicero, *Partitiones oratoriae* 19; Quintilian, *Institutio oratoria* 8, 3, 42.

Hier liegt ein stark verkürztes Zitat vor: Denn die offensichtlich negative Bewertung der *comptura* bezieht sich nicht auch auf Cicero, wie der Wortlaut nahelegen könnte. Vielmehr müsste man in einer Übersetzung des Verses vom „Redeschmuck der geschleckten Art, wie sie Cicero beschreibt,“ sprechen.

107) Zu den Versen 35-38 vgl. Marc. 12, 41-44; Luc. 21, 1-4. – Vgl. auch *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 28).

108) Zu *Non hic iacinctus ... tinctus* (v. 39 f.) vgl. etwa die Gestaltungsvorschriften für das *velum*, den Tabernakel- oder Tempelvorhang, in Exod. 26,31; 2 Paral. 3,14; ähnlich Exod. 26,1; 27,16; 28,6; u. ö. – Der Verfasser spielt hier im übrigen mit seinen Zitaten. Denn die Gestaltungsvorschrift dieser Zeilen wird durch *veli* (v. 12) und *texturas* (v. 33) vorbereitet. Gegenüber *veli* liegt hier jedoch ein völlig anderer Kontext vor.

109) *lana caprina*: sprichwörtlich nach Horaz, *Epistulae* 1, 18, 15. – Vgl. auch *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 24).

110) Aufgrund der großen sprachlichen Nähe sowie des in beiden Fällen auftretenden Bescheidenheitstopos gehen die Verse 35-40 mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Hieronymus, Prologus in libro Regum, in: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, ed. Robert WEBER / Roger GRAYSON et alii (1994) S. 365 Z. 59-61, zurück. Für diesen Hinweis danke ich Frau Dr. Margit Kamptner, Wien. Vgl. auch Hieronymus, *Commentarii in Hiezechielem*, ed. Franciscus GLORIE (CC 75, 1964) S. 737 Z. 1782-1793.

- diversis pure cano sub variis speciebus.
- 45 ¶ Scripta prophetarum nunc hec nunc illa revolve
 atque poetarum, prout expedit, abdita solvo.
 Ut reor, autentis de libris¹¹¹ cuncta probavi,
 ritus vel gentis cuius sint, non reputavi.
 ¶ Libris dextra manus, leva sceptro condecoratur¹¹².
- 50 Sic sensus sanus hic in studio geminatur:
 ¶ Primus materie communicat exteriori,
 alter mox serie procedit ab interiori.
 ¶ Quid res materiet, titulorum gramata tangunt,
 querens repperiet, quid queque capitula pangunt¹¹³.
- 55 ¶ Carminis in fine vos iugiter opto valere
 et virtute sine viciis cum laude nitere.
 Eterne vite post presens vivere munus
 det vobis rite deus almus, trinus et unus^f.

e) plangunt *WK*, verbessert aus plangunt *F*.

f) Amen. folgt *WK*.

111) *autentis de libris*: Diese Wortverbindung war sonst nicht zu finden. Dagegen ist die Verbindung von *liber* mit dem Adjektiv *autenticus* sehr häufig. Zum Begriff vgl. Marie-Dominique CHENU, *La théologie au douzième siècle* (Études de philosophie médiévale 45, 1966) S. 351-365. Jedenfalls ist hier wohl eher die Wortbedeutung von *autenticus* als von *autentus* gemeint.

112) *Libris ... sceptro*: vgl. Boethius, *De consolatione philosophiae* I pr. 1. – Vgl. auch Johann, *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Praefatio I. (1, S. 142 Z. 23); Praefatio II. (1, S. 143 Z. 21 f.).

113) Zu *capitula pangunt* vgl. *Liber certarum historiarum* (wie Anm. 1) Versus dedicatorii (2, S. 244, v. 33).

II. Belegstellen

Beispiel 1:

Speculum militare c. 8 (fol. 48r-v)

Cronica Romanorum (wie Anm. 8, S. 39 f.)

Romulus, ut in hystoriis Romanorum¹¹⁴ habetur, cum Remo, dum rem publicam Romanam et urbem iniciarent, contractis undecumque pastorum, predonum ac latronum copiis unum populum constituit, asylum id est templum condidit pollicitus immunitatem cunctis fugientibus ad ipsum. Unde plures finitimi, qui apud suos cives offensam habebant, ad se confugientes recepit. Centum ex senioribus elegit, quorum consilio omnia ageret, quos senatores a senectute vel a numero, patres ob similitudinem cure nominavit. ...

Et cum novus populus uxores non haberet, ludos instituit, ad cuius spectaculum vicine nationes convenerunt cum uxoribus et filiabus et precipue de regno Sabinorum. Interfectis ergo parentibus et maritis singuli singulas rapuerunt et contra fas et ius homicidio et illicito raptu puellarum civitas est fundata. Ovidius de arte amandi: Primus sollicitos fecisti, Romule, ludos, cum iuvit viduos rapta Sabina viros¹¹⁵.

Ipsi enim fratres meniis, muris, portis instauratis et nomine urbi imposto Romam ad allusionem suorum nominum vocaverunt, senatu, militibus, asilo ac universis ad rem publicam spectantibus cum pastoribus, latronibus atque plebeis fugitivis Latinis, Thuscis, Frigibus transmarinis, qui sub Enea intraverant, et Archadibus, qui sub Evandro influxerant, ordinatis unum populum effecerunt. Unde dicit Iuvenalis alloquens Urbem: ...

Et quoniam Romulus et principes uxores non habuerunt, instituit spectaculum ludorum, ad quod invitavit vicinas gentes, et convenit maxima multitudo mulierum et virginum. Ex quibus filiis et virgines Sabinorum rapuerunt sibi singuli singulas in uxores,

unde Ovidius: Primus sollicitos fecisti, Romule, ludos, cum iuvit viduos rapta Sabina viros.

114) Paulus Diaconus, Historia Romana (wie Anm. 50) I 2 (S. 11 f.).

115) Ovid, Ars amat. I 101.

Beispiel 2:

Speculum militare c. 3 (fol. 15r-16r)

Cronica Romanorum (wie Anm. 8, S. 60 f.)

Prius tamen notandum, quod rex Astyages, qui Assuerus dictus est, filiam habuit nomine Mandanen, ut recitat Valerius Maximus libro i. capitulo de sompniis. Viditque in sompniis, quod urina filie omnes gentes Assyaticas inundavit; vidit etiam, quod de genitali filie vitis nata fuit, que adeo crevit, ut cunctas sue dominacionis partes adumbraret¹¹⁶. Accepit ergo a coniectoribus filium ex ea nasciturum potentem, qui dominus Asye fieret et ipsum a regno eiceret et ob hoc eam cuidam modice fortune tradidit viro. Que inpregnata natum genuit, quem rex cuidam participi suorum archanorum tradidit occidendum. Qui metuens eum occidere cuidam pastori regis dedit in nemore exponendum, qui indicavit hoc uxori, que peperit filium ipsa vice, que puerum expositum sibi ad alendum peccit consignari. Veniensque pastor ad nemus invenit canem puero prebentem ubera et a feris et avibus defendentem et vocavit eum Spartacum id est canem secundum linguam persicam. Factus grandiusculus pastoris filius credebatur et a pueris ludentibus rex est factus, inobedientes et rebelles et contumaces graviter affligebat. Trans-eunte rege patres puerorum hoc ad

Porro Cyrus ortus fuit de filia Astyagis regis Medorum. Qui vidit, quod filia eius Mandanes, ut scribit Valerius, urina sua omnes gentes Asyaticas inundaret; vidit quoque de genitali filie vitem nasci et crescere, donec omnes dominacionis sue partes inumbraret; et dum coniectores filium ex ea potentissimum dicerent nasciturum, qui eum a regno deiceret, ipsam simplici militi plebeio dedit et pregnantem ascivit filiumque natum ex ea cuidam archanorum suorum participi tradidit occidendum, qui Arpalus est vocatus. Qui credens regnum ad filiam transiturum – Astyages enim filium non habuit filie sue – veritus est occidere filium et uni de pastoribus regis puerum dedit in nemore exponendum. Uxor autem pastoris facti conscia ipso tempore peperit filium; subplicavit marito, ut sibi puerum alendum ferret et proprium pro eo exponeret. Qui cum venisset ad nemus, invenit canem puero prebentem ubera et a feris et avibus defendentem. Mulier accepto puero vocavit eum Spartacum, id est catulum. Factus grandiusculus a pueris ludentibus rex creatus contumaces graviter affligebat, quorum patres detulerunt hoc ad regem. Qui vocato Spartaco convenit eum super hoc. Quo respon-

116) Valerius Maximus, Dicta et facta memorabilia I 7 § 5, ed. Karl KEMPF (1854) S. 155 f.

117) Gottfried von Viterbo, Pantheon (wie Anm. 54) IX § 196 (S. 145).

118) Petrus Comestor, Historia scholastica (wie Anm. 48) Iud. c. 1 (Sp. 1475C); c. 2 (Sp. 1480B).

regem detulerunt, a quo redargutus *respondit se fecisse ut regem*. Rex quoque *in eo signa sui generis deprehendens a pastore suo de singulis* didicit *veritatem*. Quapropter *filium sui secretarii* occidit et *clanculo* pro inobediencia *patri* tradidit *comedendum*, inscio tum patre post tum rei comparit veritatem. Idem autem secretarius *persuasit* Persis, *ut Spartacum regem* reciperent *et vocavit eum Cyrum*, quod interpretatur *heres*.

Quod et factum est, *audiens hoc Astyages Darium* vocavit et *in filium adoptavit*, cum exercitu quoque eundem *contra Persas* destinavit. Perse quoque cum *Cyro adversus Darium* pugnantes *fugerunt*, *uxores autem et matres eorum detectis posterioribus* fugientibus occurrerunt dicentes: *Vultisne iterum in uteros matrum introire et nasci!* Quo pudore animati *Perse redierunt* et *acriter* pugnaverunt et *victus est Astyages*, cui *Cyrus regnum Hircanorum* contulit. *Darium* secum in *regno Medorum* permisit, ita ut *ad* se rediret, suam vero sedem in Persis constituit, eo quod ab eis in regem fuerat sublimatus. ...

dente se ut regem facere, rex miratus quesivit *a pastore de singulis veritatem*. *Deprehendit* enim rex *quedam sui generis signa in eo* et *commisit alendum* diligencius estimans in regno *puerorum* nepotis regnum et *coniecturam impletam*. *Filium secretarii sui* ipsi *dedit clanculo comedendum*, quia puerum non occiderat, ut precepit. Postea eadem *commisit exercitum contra hostes* et *persuasit exercitui, ut Spartacum regem Persidis* elearent. Quod factum est *et vocavit eum Cyrum*, id est *heredem*.

Astyages hoc audiens in Media sedit, et quia filium non habuit, non cupiens nepoti de regno *Darium* conso-brinum suum *adoptavit in* successorrem. Quem misit pugnare *contra Cyrum et Persas*, qui primo *fugientes* postea victores fuere. *Cyrus* autem avo dedit *regnum Hyrcanorum* et *Dario regnum Medorum*, ut *ad* eum *reverteretur*¹¹⁹. ...

Cyrus postea Babiloniam destruxit et vicit Cresum regem Liddorum, qui in auxilium illius urbis convenit, sed a regina Scytharum Themere per exercitum videlicet Massagetarum, ut dicit Iosephus, occiditur, que caput eius utrem in sanguine plenum misit

119) Petrus Comestor, Historia scholastica (wie Anm. 48) Dan. c. 16 (Sp. 1470D-1471C).

120) Petrus Comestor, Historia scholastica (wie Anm. 48) Dan. c. 19 (Sp. 1474C); Frutolf-Ekkehard, Chronicon (wie Anm. 54, S. 55); Otto, Chronica (wie Anm. 52) II 14 (S. 83).

121) Petrus Comestor, Historia scholastica (wie Anm. 48) Dan. c. 19 (Sp. 1474C); Gottfried von Viterbo, Pantheon (wie Anm. 54) IX § 196 (S. 145).

122) Frutolf-Ekkehard, Chronicon (wie Anm. 54, S. 55); Otto, Chronica (wie Anm. 52) II 14 (S. 83); Gottfried von Viterbo, Pantheon (wie Anm. 54) IX § 196 (S. 145).

Instauravit autem bellum contra reginam Amozonum, que Thameria vocabatur, cuius filium ipse occiderat, a qua occiditur rex pontentissimus et tocius dominus orientis. Fertur dixisse eadem regina, ut ex Cronicis habetur, ad ipsum, dum precisum caput eius in manibus tene-ret: Sanguinem sitisti, sanguinem bibe¹¹⁷!

Reliquit filium nomine Cambisen qui in libro Iudith Nabuchodonosor appellatur et filiam nomine Pantey¹¹⁸.

dicens: Sacia te sanguine quem sitisti ...¹²⁰

Et successit filius eius Cambises; in libro Iudith Nabuchodonosor, in Esdra Artaxerses vel Assuerus legitur appellatus.

am Rand: Cyro a regina Amazonarum aut, ut Iosephus dicit, Magassetarum occiso, quia filius eius occiderat, dicente sibi, dum caput ei subscissum mitteret *in urnam sanguine plenam*: Sanguinem sitisti, sanguinem bibe¹²¹!

Liber certarum historiarum (wie Anm. 1) I 9 (1, S. 168)

Hec eciam sicut Thamaris regina Amozonum, cuius filium occidit Cyrus potentissimus rex Persarum, eundem postea captum decollavit, dicens: Sacia te sanguinem quem sitisti, in utrem plenum sanguine capite suo misso¹²².

Beispiel 3:

Speculum militare c. 7 (fol. 44v-45r)

Cronica Romanorum (wie Anm. 8, S. 43)

Valerius Maximus recitat libro ii. capitulo de animi moderacione¹²³ a piscatoribus everriculum trahentibus in Melesia regione quidam iactum emerat. Extracta magni ponderis aurea Delphica mensa, orta controversia est piscatoribus confirmantibus se capturam piscium vendidisse, altero respondente fortune ductum se comparasse. Qua condicione propter no-

Dum quidam a piscatoribus in Milesia iactum emisset, magni ponderis mensa vel tabula est extracta.

Orta est dissensio: ille se ductum fortune asseruit comparasse, illi vero se capturam dixerunt piscium vendidisse.

123) Valerius Maximus, Dicta et facta memorabilia (wie Anm. 116) IV 1 § 7 (S. 325-327).

vitatem rei et magnitudinem pecunie ad universum populum civitatis delata placuit, ut Apollo Delphicus consuleretur, cuinam adiudicari deberet mensa. Deus respondit, illi esse dandam, qui sapientia ceteros anteiret <id est precelleret>. Thales autem Milesius, qui fuit tunc sapientior, accipere meruit eam. Quo mortuo iterum sapientiori relicta est et sic successive de tempore in tempus per omnium septem sapientium orbem ad ultimum Solonem pervenit, qui titulum amplissime prudentie et premium ad ipsum Apollinem transtulit, sapientiam et iudicium pariter commendabiliter efferendo et prudentie sensum iudicii conveniencia titulando.

Concurrente populo et mirante placuit, ut Apollo Delphicus consuleretur, cui adiudicari deberet. Qui respondit dandam esse illi, qui sapientia ceteris premineret, et oblata est Thaleti.

Hic eam cessit Byanti et ille alteri per omnium sapientium orbem usque ad Solonem, qui titulum amplissime prudentie et premium ad Apollinem transtulit¹²⁴.

124) Ps.-Burley, De vita et moribus philosophorum, ed. Hermann KNUST (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 177, 1886) S. 4.